Schönburger Tageblatt

und

Waldenburger Anzeiger

Erscheint werktägl. Nachm. Bezugspreis monatlich im voraus 150 R.-Pfg. freibl., ausschl. Trägerl. Einzelne Nr. 10 Reichspf., Sonntags-Nr. 20 R.-Pf. Anzeigenpreise: 6 gesp. Petitzeile 0,15 R.-Mark, v. außerhalb des Bezirkes 0,20 R.-Mark, 3gesp. Reklamezeile 0,45 R.-Mark, Hinweise auf Anzeigen und Eingesandte 0,10 R.-Mark, Nachweise- und Offertengebühr 0,20 R.-Mark, Rabatt nach Tarif. Schwieriger Satz (Tabellen) mit Aufschlag.

Begründet 1878. Fernsprecher Nr. 9. Postschließfach Nr. 8 Postscheckkonto Amt Leipzig Nr. 4436. Bankkonto: Vereinsbank zu Colditz Filiale Waldenburg Stadtgirokonto Waldenburg 16. Rabatte gelten nur bei pünktlicher Zahlung, bei zwangsweiser Eintreibung der Rechnungsbeträge wird jeder Nachlaß hinfällig.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Waldenburg. Ferner veröffentlichen zahlreiche andere staatliche, städtische u. Gemeinde-Behörden ihre Bekanntmachungen im Schönburger Tageblatt.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag E. Käftner in Waldenburg Sachsen.

Mitglied des Sächsischen und des Deutschen Zeitungsverleger-Vereins (E. V.) — Verlagsort Waldenburg Sachsen.

Anzeigen bis vorm. 9 Uhr am Ausgabetag erbeten Ausgabe nachmittags 1/2 3 Uhr in der Geschäftsstelle in Waldenburg Sa., Obergasse 38. Erfüllungsort Waldenburg. Filialen in Altstadt Waldenburg bei Herrn Otto Förster; in Callenberg bei Herrn Friedr. Hermann Richter; in Langenchursdorf bei Herrn Hermann Esche; in Wolkenburg bei Herrn Linus Friedemann; in Penig bei Firma Wilhelm Dahler; in Ziegelheim bei Herrn Eduard Kirsten.

Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik, Aussperrung, Maschinenbruch, Störungen im Betrieb der Druckerei oder unser Lieferer hat der Bezieher keinen Anspruch auf Erhalt der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Für Richtigkeit der durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr

Zugleich weit verbreitet in den Ortschaften der Standesamtsbezirke Altstadt Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Langenchursdorf, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Reichenbach, Remse, Schlagwitz, Schwaben, Wolkenburg und Ziegelheim.

Nr. 136 — Dienstag, den 15. Juni 1926 — 48. Jahrgang.

Schwere Unwetter in Mitteldeutschland.

Amtlicher Teil.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Fabrikanten **Arthur Otto Robert Wildeck** in Waldenburg, alleinigen Inhabers der eingetragenen Firma Louis Wildeck, Holzwarenfabrik in Waldenburg Sa., ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf den

9. Juli 1926, nachm. 2 Uhr

vor dem hiesigen Amtsgericht bestimmt.

Amtsgericht Waldenburg, den 12. Juni 1926.

Bekanntmachung.

Heimbürgin betr.

Da die jetzige Heimbürgin des hiesigen Ortes ihr Amt infolge Krankheit niederzulegen beabsichtigt, macht sich eine Neubesetzung erforderlich. Personen, welche hierfür Interesse haben, werden gebeten, sich umgehend, spätestens bis 25. Juni ds. Js. beim Unterzeichneten zu melden

Altstadt Waldenburg, am 11. Juni 1926.

Der Gemeinderat.
Nestler, Bürgermeister.

Der Reichspräsident hat der Landesregierung von Mecklenburg-Strelitz einen Besuch abgestattet.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist aus der Demokratischen Partei ausgetreten.

Der Leiter der deutschen Handelsdelegation Ministerialdirektor Posse berichtete in der letzten Kabinettssitzung über den von französischer Seite gemachten Vorschlag, vorläufig ein Handelsprovisorium auf 6 Monate abzuschließen.

Im mecklenburgischen Landtag entfallen von den 50 Mandaten 27 auf die bürgerlichen und 23 auf die sozialistisch-kommunistischen Parteien.

Im Prager Abgeordnetenhause zertrümmerten die Kommunisten alle Einrichtungsgegenstände und begannen eine allgemeine Keilerei.

Die Engländer denken nicht an eine Rückgabe deutsch-Ostafrikas.

In Marokko wird weiter gekämpft.

Senator Borah in Amerika wird als Präsidentschaftskandidat in Vorschlag gebracht.

Waldenburg, 14. Juni 1926.

Eine knappe Woche nur trennt uns noch von dem 20. Juni, an dem der erste deutsche Volksentscheid zur Durchführung kommen soll. An diesem Tage wird es sich entscheiden, ob die entschädigungslose Enteignung der Fürsten, wie sie der zum Volksentscheid gestellte sozialdemokratisch-kommunistische Gesetzentwurf fordert, dem Willen des Volkes entspricht und zum Gesetz erhoben werden soll. Beide Seiten, sowohl die Gegner, als auch die Befürworter der Enteignung, werden in diesen Tagen das Höchstmaß von Propaganda aufbieten, um den von ihnen vertretenen Standpunkt zum Siege zu verhelfen. Auch die Reichstagsabgeordneten werden sich in den Dienst der Parteiagitation stellen und haben zu diesem Zwecke in den parlamentarischen Verhandlungen eine einwöchige Pause eintreten lassen. Bei seinem Wiederzusammentritt am 21. Juni dürfte der Reichstag bereits das vorläufige Ergebnis des Volksentscheids vorfinden.

Für den Reichstag wird der erste Volksentscheid von größter Bedeutung sein, ganz gleichviel, ob er für oder gegen die Fürstenenteignung ausfällt. Sollte er, was nach der ablehnenden Haltung nahezu sämtlicher bürgerlichen Parteien wenig wahrscheinlich ist, ein bejahendes Ergebnis zeitigen, dann ist auch das Schicksal des Reichstags entschieden. Der Reichstag hat sich bekanntlich, nachdem ihm auf Grund des Volksbegehrens die Enteignungsvorlage von der Regierung zur Stellungnahme überwiesen worden war, mit großer Mehrheit gegen diesen Entwurf ausgesprochen. Wenn nun das Volk als letzte verfassungsmäßige Instanz sich zu der gegenteiligen Ansicht bekennen sollte, dann wäre eine Auflösung des Reichstags, der in seiner Zusammensetzung nicht mehr dem Willen des Volkes entspricht, kaum noch zu umgehen.

Aber auch bei einem negativen Ergebnis des Volksentscheides besteht die Möglichkeit einer Reichstagsauflösung. Der Reichskanzler Marx hat, wie erinnerlich, bei der letzten großen Fürstendebatte im Reichstag namens der Reichsregierung mit Nachdruck betont, daß sie es für ein innerpolitisches Gebot hält, das Fürstenabfindungskompromiß, das in monatelangen Verhandlungen von den Regierungsparteien unter Mitwirkung des Reichskabinetts ausgearbeitet worden ist und jetzt als Regierungsvorlage dem Rechtsausschuß des Reichstags vorliegt, nunmehr mit aller nur möglichen Beschleunigung zu verabschieden. Die Reichsregierung werde auch bei einem verneinenden Ergebnis des Volksentscheids mit aller Entschiedenheit auf eine gesetzgeberische Regelung der Fürstenabfindung im Geiste der Vorlage dringen und würde, wie der Reichskanzler ausdrücklich bemerkte, die ihr geboten erscheinenden Konsequenzen nicht scheuen, falls sich im Reichstag endgültig die Unmöglichkeit des Zustandekommens eines Abfindungsgesetzes ergeben sollte. Gleichzeitig beharrt die Regierung nach wie vor bei der Ansicht, daß der Kompromißentwurf ein verfassungsänderndes Gesetz darstellt und als solches zu seiner Annahme eine Zweidrittelmehrheit erfordert. Wenn sich diese Mehrheit im Reichstag nicht findet, würde die Reichsregierung also — das muß man aus der Erklärung des Kanzlers schließen — vor einer Auflösung des Reichstags nicht zurückschrecken.

Im Interesse der Allgemeinheit kann man nur wünschen, daß dem deutschen Volke Neuwahlen mit all ihren aufregenden Begleiterscheinungen erspart bleiben. Im übrigen harren zur Zeit zahlreiche wichtige außen-, innen- und wirtschaftspolitische Aufgaben dringend der Lösung, die keine weitere Verzögerung vertragen.

Hindenburg in Neustrelitz.

Begeisterte Begrüßung durch die Bevölkerung.

Reichspräsident von Hindenburg hat am letzten Sonnabend der Regierung von Mecklenburg-Strelitz den angekündigten Besuch abgestattet. Gegen 10 Uhr vormittags traf der Reichspräsident mit dem fahrplanmäßigen D-Zug von Berlin in Neustrelitz ein und wurde auf dem Bahnsteig von Staatsminister Dr. Hustaedt in Gegenwart der Vertreter der Reichs- und Landesbehörden herzlich begrüßt. In mehreren Autos begaben sich dann der Reichspräsident und seine Begleitung, Ministerialrat Dr. Doehle, Staatsminister a. D. Boden, Major von Hindenburg und Staatsminister Dr. Hustaedt durch die Straßen der Stadt zunächst zum Rathaus, wo Bürgermeister Dr. Heipetz den Reichspräsidenten namens der Landeshauptstadt willkommen hieß. Die Fahrt ging dann zum Schloß. Ueberall war der Reichspräsident Gegenstand begeisterter Ovationen. Auf dem Schloßhof hatten 135 Veteranen von 1866 und 1870-71 Aufstellung genommen. Der Reichspräsident begrüßte jeden der alten Kriegsteilnehmer persönlich durch Handschlag und richtete kurze Fragen an jeden. Im Anschluß daran nahm er die Meldung der in Mecklenburg-Strelitz ansässigen Generäle der alten Armee entgegen. Im Gartenzimmer des Schlosses begrüßte dann Staatsminister Schwabe den Reichspräsidenten und stellte ihm die Spitzen der Behörden vor. Im Grünen Saal des Schlosses erfolgte dann weiter die Vorstellung der führenden Persönlichkeiten des wirtschaftlichen und geistigen Lebens.

Das Staatsfrühstück im Schloß.

Im Anschluß daran gab die Landesregierung zu Ehren Hindenburgs im Schloß ein Frühstück, bei dem Staatsminister Dr. Hustaedt eine längere Begrüßungsansprache an den Reichspräsidenten hielt. Der Minister kam dabei auch auf die besonderen Nöte des Landes zu sprechen und erinnerte daran, daß die Schwierigkeiten der Wirtschaft augenblicklich in dem reinen Agrarstaate besonders stark hervortreten. Dr. Hustaedt schloß mit einem Treugelöbnis für den Reichspräsidenten und das Vaterland und brachte ein begeistert aufgenommenes Hoch auf Hindenburg aus.

Der Reichspräsident über die Not der Landwirtschaft.

Der Reichspräsident sprach der Regierung und der Bevölkerung seinen Dank aus für die herzliche Begrüßung, die ihm in Neustrelitz zuteil geworden sei, und gab zu, daß besonders die Landwirtschaft von Mecklenburg-Strelitz mit ernsten Schwierigkeiten zu kämpfen hat.

„Sie dürfen versichert sein," erklärte der Reichspräsident, „daß die Reichsregierung — wie bisher — auch weiter das in ihren Kräften Stehende tun wird, um helfend einzugreifen und eine Erleichterung der Verhältnisse für die Landwirtschaft herbeizuführen. Was ich selbst dazu beitragen kann, geschieht. Wir wollen im übrigen hoffen, daß die allgemeine Erholung der deutschen Wirtschaft auch den Landwirten bessere Zeiten bringt. **Dazu gehört aber, daß wir, ein jeder an seinem Platze und in seinem Berufe, einträchtig zusammenarbeiten für das Wohl und die bessere Zukunft unseres Vaterlandes.**"

Die Anwesenden stimmten nach der Rede des Reichspräsidenten, die mit jubelndem Beifall aufgenommen wurde, das Deutschlandlied an. Am Nachmittag unternahm der Reichspräsident eine Autofahrt nach Schloß Hohen-Zieritz, wo er das Sterbezimmer der Königin Luise besichtigte. Am Abend veranstalteten die Innungen, Vereine und sonstigen Verbände von Neustrelitz einen großen Festzug, für den der Reichspräsident vom Balkon des Schlosses aus seinen Dank aussprach. Abends erfolgte die Rückfahrt nach Berlin.

Dr. Becker über Hannover.

Lessing beim Kultusminister.

Nachdem Freitag der Rektor und die Professoren der Technischen Hochschule Hannover im Kultusministerium empfangen worden sind, hat am Sonnabend Professor Dr. Lessing im Ministerium vor dem zuständigen Referenten seinen Standpunkt dargelegt. Das Ergebnis dieser Besprechungen steht noch nicht fest, doch ist kaum zu erwarten, daß der Minister der Aufforderung der Professoren und Studenten, den Professor Lessing zur Aufgabe seiner Lehrtätigkeit zu veranlassen, entsprechen wird. Im Gegenteil hat Minister Becker in einer Unterredung mit einem Mitarbeiter des Wolffschen Telegraphenbureaus es als im hohen Grade befremdlich bezeichnet, „wie aus Kreisen heraus, die mit Worten für Aufrechterhaltung der staatlichen Autorität, für Ordnung und Disziplin eintreten, das Vorgehen der Studentenschaft eine mehr oder weniger versteckte moralische Unterstützung erfährt." Ueber das Verhalten der Studenten erklärte der Minister:

„Die Studenten treiben in der Angelegenheit Lessing nichts anderes, als daß sie an Stelle von Recht und Gesetz den Behörden das Recht der Straße aufzwingen wollen. Das ist nackter Terror — der nicht weniger Terror wird dadurch, daß er ein akademischer ist. — **Das kann in einem Rechtsstaat nicht geduldet werden und wird von der preußischen Regierung auch nicht geduldet werden.**"

Auf die Frage, ob es richtig sei, daß das Ministerium in die Disziplinarverhandlungen eingegriffen habe und ob Studenten wahllos relegiert worden seien, gab der Minister zur Antwort, es sei kein einziger Student wahllos relegiert worden, sondern Untersuchung und Urteil seien in den gesetzlich vorgeschriebenen Formen erfolgt und würden in gleicher Weise ihren Fortgang nehmen.

Diese Erklärung steht in offenbarem Widerspruch zu den bisher bekannt gewordenen Tatsachen, wonach die Relegierten wahllos aus den Studenten herausgegriffen worden sind, die an den Kundgebungen gegen Professor Lessing teilgenommen haben.

Gegenkundgebung der Hannoverschen Akademiker.

Der Bund Alter Akademiker von Hannover veranstaltete in der Stadthalle eine große öffentliche Kundgebung gegen Professor Lessing. Die von etwa 4500 Bürgern und jungen und alten Akademikern besuchte Versammlung sprach der Hannoverschen Studentenschaft aufrichtigen Dank und Anerkennung aus für ihr mannhaftes Verhalten, und forderte die sofortige Entfernung des Professor Lessing aus seinem Amte. Dem Minister Dr. Becker wurde wegen der Maßregelung der Studenten das Mißtrauen der jungen und alten Akademiker und der Bürgerschaft ausgesprochen.

*

Proteststreik der deutschen Studentenschaft.

Die Studentenschaft der Technischen Hochschule in Hannover wird auch am Montag geschlossen dem Hochschulbetrieb fernbleiben, weil sie nicht gewillt ist, fernerhin zugleich mit Herrn Professor Lessing in den Räu-

SLUB Wir führen Wissen. MUSEUM Naturalienkabinett WALDENBURG

men der Hochschule zu weilen. In Verfolg der Anregung des Vorstandes der Deutschen Studentenschaft bleibt die Studentenschaft der Technischen Hochschule Hannover auch am darauffolgenden Dienstag der Hochschule fern, **„um gemeinsam mit der ganzen Deutschen Studentenschaft gegen die Haltung und die Maßnahmen des preußischen Kultusministers Dr. Becker, die jedes Verständnis für die deutsche Studentenschaft vermissen lassen, zu protestieren."**

Aufwertung und Volksentscheid.

Ein Brief des Grafen Westarp.

Graf Westarp, der Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei und Reichstagsfraktion, hat an den Sparerbund (Hypothekengläubiger- und Sparerschutzverband für das Deutsche Reich e. V.-Berlin) ein Antwortschreiben gerichtet, woraus folgende Stellen besonders bemerkenswert sind:

Die Deutschnationale Volkspartei bleibt im Anschluß an die Anfrage des Abg. Mentzel vom 21. April d. J. dauernd bemüht, auf gesetzlichem Wege die Wiederaufnahme der Rentenversorgung auf das Reich und damit die Herausnahme der Fürsorge aus der Wohlfahrtspflege zu erreichen. Wir können es aber nicht als berechtigt ansehen, das Verhalten zu der Aufwertungsfrage und die Stellung gegen den Volksentscheid voneinander abhängig zu machen, da ein Zusammenhang zwischen der entschädigungslosen, sogenannten Enteignung alles fürstlichen Privatvermögens und der Aufwertungsfrage, wie er den von Ihnen erwähnten Mitteilungen zugrunde gelegt zu sein scheint, nicht besteht.

Das Eigentum, das den fürstlichen Familien bei Ablehnung des Volksentscheides verbleiben soll, unterliegt genau der gleichen Entwertung wie jedes andere Privatvermögen des deutschen Volkes.

Das Hohenzollernhaus hat 48 Millionen Kriegsanleihe gezeichnet und diese wie jeder Kriegsanleihezeichner verloren; sein Kapitalvermögen ist nach amtlicher Feststellung durch Krieg und Inflation von 88,5 auf etwa 1,3 Millionen entwertet worden. Der geschädigte Aufwertungsgläubiger, Sparer und Rentner würde aber nicht nur dieses Unrecht, sondern die größte Torheit im eigensten Interesse begehen, wenn er dem Volksentscheid vom 20. Juni zustimmen wollte. **Wer beim Volksentscheid vom 20. Juni der kommenden Enteignung allen Grundvermögens den Weg bahnt, hilft also die letzten Ansprüche auch der Hypothekengläubiger vernichten und so den Ansprüchen und Hoffnungen aller Aufwertungsgläubiger ein Ende machen.** Er versündigt sich schwer an den in Not und Elend geratenen Sparern und Rentnern."

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

General der Infanterie a. D. Eduard von Liebert, der bekannte Kolonialpolitiker, beging dieser Tage sein 60jähriges Militärjubiläum.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat eine Interpellation eingebracht, die auf die Ueberspannung der Hauszinssteuer hinweist und eine sofortige Neuregelung des Finanzausgleichs mit den Ländern fordert.

Im 9. Band des Journals „Das rote Archiv", das von den Bolschewisten herausgegeben wird, wird der Inhalt zweier blauer Hefte veröffentlicht, die die Aufschrift tragen: „Plan der Ermordung Kaiser Wilhelms II." Hiernach wollte der Zar im Jahre 1916 seinen Vetter durch einen Sträfling umbringen lassen. In Frage kam ein Zuchthäusler Namens Sosna. Ein Vetter Sosnas war Angestellter bei Krupp und verfügte über vorzügliche Verbindungen. Im Flugzeug hätte sich der Attentäter ins große deutsche Hauptquartier begeben wollen. Der Plan klingt recht abenteuerlich.

Ein neues Handelsprovisorium mit Frankreich? In der letzten Sitzung des Reichskabinetts erstattete Ministerialdirektor Posse, der die deutsche Delegation bei den Wirtschaftsverhandlungen in Paris führt, Bericht über den Vorschlag der französischen Delegation, der bekanntlich dahin geht, die bisher im gegenseitigen Einverständnis erledigten Punkte in der Form eines provisorischen Handelsabkommens zusammenzufassen und möglichst bald in Kraft zu setzen. Beschlüsse wurden im Anschluß an den Vortrag nicht gefaßt. Man wird sich voraussichtlich auch erst im Laufe der nächsten Tage entscheiden.

Die liberale Vereinigung gegen den Volksentscheid. Die Liberale Vereinigung hat auf ihrer Hauptversammlung in Berlin eine Entschließung angenommen, in der die Mitglieder und Gesinnungsfreunde der Liberalen Vereinigung aufgefordert werden, dem Volksentscheid über die Fürstenenteignung fernzubleiben

Hinausschiebung der erhöhten Getreidezölle. Im Reichstage fand eine Besprechung der Reichsregierung mit den Führern der Regierungsparteien über die Frage der landwirtschaftlichen Zölle statt, die durch das deutsch-schwedische Handelsabkommen aufgeworfen worden ist. Da bei der gesetzlichen Erledigung des Zolltarifs vorgesehen war, daß am 1. August die erhöhten Getreidezölle in Kraft treten sollten, so ist jetzt eine Stellungnahme der Parteien zu diesem Problem notwendig geworden. Die damalige Regelung war für den Fall gedacht, daß bis zum 1. August die meisten Handelsverträge unter Dach und Fach gebracht worden seien. Diese Hoffnung hat sich aber nicht erfüllt und infolgedessen wird innerhalb der Parteien erörtert, den Zeitpunkt für das Inkrafttreten der erhöhten Getreidezölle hinauszuschieben.

Die Mitgliederversammlung des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller hat auf seiner Tagung in Hamburg gegen das Vorgehen der Berliner Polizeibehörde, auf deren Veranlassung am 12. Mai d. J. bei führenden Männern der deutschen Wirtschaft Haussuchungen und Beschlagnahmungen vorgenommen worden sind, lebhaften Einspruch erhoben.

Tschecho-Slowakei.

Im Abgeordnetenhause in Prag spielten sich am Sonnabend unerhörte Vorgänge ab. Am Freitag früh 9 Uhr hatte die Aussprache über die Zollanträge eingesetzt. Als am Sonnabend früh der Berichterstatter des landwirtschaftlichen Ausschusses zum Schlußwort die Rednertribüne bestieg, erhoben die Kommunisten einen ungeheuren Lärm. Es kam zu scharfen Zusammenstößen, die in einer allgemeinen Schlägerei zwischen den Abgeordneten endeten. Um 6 Uhr früh bot der Kampfplatz ein Bild größter Verwüstung. Die Bänke der Kommunisten waren zerschlagen, schließlich gingen die letzten Bänke in Trümmer, auch die Ministerbank wurde zerschlagen. Die Agrarzölle wurden schließlich angenommen. Am Freitag vorher hatten blutige Zusammenstöße in den Straßen Prags zwischen Kommunisten und Polizei stattgefunden.

Frankreich.

In politischen Kreisen verlautet, daß der bisherige russische Botschafter in Paris, Rakowsky, demnächst durch den Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Tschitscherin, ersetzt werden soll.

Der Aufruf des Elsaß-Lothringischen Heimatbundes, in dem die Forderung der vollständigen Autonomie im Rahmen Frankreichs erhoben und die Anerkennung der deutschsprachigen Bevölkerung Elsaß-Lothringens als nationale Minderheit verlangt wird, hat die Franzosen in helle Wut versetzt. Justizminister Laval, dem die elsaß-lothringischen Angelegenheiten unterstehen, hat gegen etwa 30 Unterzeichner des Aufrufes strafrechtliche Maßnahmen angeordnet. Die an dem Manifest beteiligten Beamten wurden vorläufig ihres Dienstes enthoben, während gegen die beteiligten Geistlichen das entsprechende Disziplinarverfahren eingeleitet werden wird. Der Justizminister hat dem Vorsitzenden der elsaß-lothringischen Kommissionen in Kammer und Senat den Wunsch Mitteilung zu machen, die er bereits getroffen habe, zum Ausdruck gebracht, ihnen über die Maßnahmen und die er noch treffen werde, um einer antinationalen Kampagne (!) ein Ende zu bereiten, die von der Regierung nicht geduldet werden könne. — Die Kampfmaßnahmen des Justizministers gegen den elsaß-lothringischen Heimatbund dürften voraussichtlich genau das Gegenteil von dem zur Folge haben, was die Pariser Regierung sich davon verspricht.

England.

Am Freitag Abend gab die englische Ostafrika-Vereinigung ein Essen, zu dem auch der englische Kolonialkommissar Amery erschienen war. In den Tischreden wurde auch von Deutsch-Ostafrika gesprochen. Amery erklärte, daß alle ostafrikanischen Gebiete Englands zu einem großen einheitlichen Gebiete vereinigt werden müßten. Die Bevölkerung Ostafrikas brauchte nicht zu befürchten, daß das ehemals deutsche Gebiet wieder abgetreten werden könnte. Das Mandat über das ehemalige Deutsch-Ostafrika sei ein Recht Englands aus dem Versailler Vertrag.

Asien.

Marschall Tschangtsolin hat die Verhandlungen mit den Sowjetvertretern über die mandschurischen Bahnen abgebrochen, da die russischen Unterhändler politische Forderungen gestellt hätten, die für den Marschall unannehmbar gewesen seien.

Afrika.

Sowohl die Spanier wie die Franzosen haben den Abtransport der Truppen aus Marokko einstellen müssen, da die Whadi-Stämme den Kampf ohne Abdel Krim weiter fortsetzen. Sie haben sich wieder in den Besitz von Tetuan gesetzt.

Amerika.

„New York Times" behaupten, es bestehe kein Zweifel, daß Senator Borah als Kandidat für die Präsidentschaft in Betracht komme.

Aus dem Muldentale.

*Waldenburg, 14. Juni 1926.

Wolkenbrüche und Hochwasser. 1926 stellt sich als ein Jahr der Widersprüche heraus. Die Erwartungen, daß sich das Klima in Uebereinstimmung mit den Monaten stellen wird, wollen sich nicht erfüllen, und die Landwirtschaft fängt an, besorgt zu werden, die Regengüsse und Ueberschwemmungen der letzten Wochen haben den Fluren erheblichen Schaden zugefügt, und es kann nur als ein Glück bezeichnet werden, daß diese Erscheinung sich noch nicht verallgemeinert hat. Bäder und Sommerfrischen, die in den verflossenen Jahren manche Einbußen erlitten haben, fürchten bereits ein verunglücktes Geschäft in der Reisezeit, wenn nicht bald ein Umschwung in der Witterung eintritt.

*— **Ein Honigmißjahr.** Ueberallher kommen traurige Nachrichten über die Not der Bienen und Bienenzüchter. Das Regenwetter der letzten Wochen hat die Bienen am Flug gehindert; sie konnten daher keinen Nektar sammeln. Sie mußten, um nicht dem Hungertod preisgegeben zu sein, gefüttert werden. Aber auch das Brutgeschäft stockte, und die älteren Bienen sind abgestorben, so daß kein Nachwuchs vorhanden ist, der sich bei eintretendem guten Wetter betätigen könnte. Besonders schlimm ist es in der Rhön. Dort sind viele Stöcke verhungert, und selbst die ältesten Leute können sich nicht auf ein derartiges schlimmes Bienenjahr besinnen.

*— **Vortragsabend.** Am Mittwoch Abend veranstaltet der Verband für Handwerk, Handel und Gewerbe erstmalig einen Vortragsabend, in dem das neuzeitliche Thema: „Die amerikanischen Wirtschaftsmethoden und ihre Grundlage. Sollen wir die deutsche Wirtschaft amerikanisieren?" von fachmannischer Seite behandelt wird. Der Verband läd hierzu seine Mitglieder und Gäste verwandter Berufe ein und ist zahlreicher Besuch recht wünschenswert.

*— **Die Freiwillige Feuerwehr Waldenburg** hielt am vergangenen Sonnabend ihren alljährlichen Feldmarsch ab, der die Kameraden mit Marschmusik nach dem Forst führte. Dort wurde Rast zu einem Picknick gemacht, für das Freunde und Gönner der Wehr reiche Spenden gegeben hatten. Der Dank des Kommandos wie der Kameraden ist ihnen gewiß. Anschließend nach kurzem Aufenthalt im Forsthause führte dann der Marsch seine Teilnehmer hinüber nach Schwaben, wo die Veranstaltung im Gasthof mit einem flotten Tänzchen, zu dem die Frauen inzwischen herausgekommen waren, beschlossen wurde. Im Verlauf des Abends wurde der Steiger Herr Hugo Fleck für 25jährige treue Feuerwehrdienste in der hiesigen Wehr mit dem vom Landesverband Sächsischer Feuerwehren gestifteten Abzeichen unter anerkennenden Worten durch den Branddirektor Herrn Groeper ausgezeichnet. Sein Steigerzug ehrte ihn durch seinen Führer Herrn Emil Kunze mit einer markigen Ansprache unter Ueberreichung eines kameradschaftlichen Geschenkes, einem Ruhestuhl. So fand auch hier wieder die Treue im Dienst der Nächstenliebe ihren schönsten Lohn.

*— **Die Entwicklung der Spareinlagen im April.** Die Spareinlagen bei den preußischen Sparkassen beliefen sich Ende April auf 1,426,3 RM. Das bedeutet eine Zunahme von 69,9 Millionen RM. gegenüber dem Vormonat. Die Zunahme im Vormonat betrug 62,6 Millionen RM. Die Zuwachsquote weist also im April eine leicht ansteigende Tendenz auf. Die Einzahlungen betrugen 211,2, die Auszahlungen 141,3 Millionen RM. Die Bewegung der Giro-Scheck-Kontokorrent und Depositeneinlagen ist nur unwesentlich. Der Bestand belief sich Ende April auf 688,2 Millionen RM. gegenüber 682,7 Millionen RM. Ende März. Die Einzahlungen betrugen 1,460,5, die Rückzahlungen 1,467,1 Millionen RM. Die Entwicklung der Spareinlagen im April ist als durchaus befriedigend zu bezeichnen, besonders in Anbetracht der Tatsache, daß die Wirtschaftskrise mit fast unverminderter Heftigkeit fortdauert.

*— **Der Aufbau des kommunalen Bankwesens in Sachsen.** Der vor einigen Tagen der Öffentlichkeit übergebene Geschäftsbericht des Giroverbandes Sächs. Gemeinden zeigt in einem Schaubild die derzeitige Organisation des kommunalen Bankwesens in Sachsen, dessen Anfänge auf das Jahr 1909 zurückgehen. Demnach umfaßt der Giroverband z. Zt. 560 Gemeinden mit Girokassen, die vollkommen unabhängig von den 350 sächsischen Sparkassen arbeiten. 55 Girokassen sind mit Kreditgenossenschaften verbunden, denen die Kreditgewährung unter Solidarhaftung der Genossen der Girokasse gegenüber obliegt. Die Girozentrale mit dem Sitze in Dresden ist die Verrechnungsstelle für die Ferngiroüberweisungen entsprechend den Postscheckämtern und gleichzeitig die zentrale Geldausgleichsstelle und die Bankabteilung des Giroverbandes. An 15 Orten unterhält sie eigene Zweiganstalten, von denen 12 in Arbeitsgemeinschaft mit angeschlossenen Banken arbeiten. In Arbeitsgemeinschaft steht sie selbst mit der Landständischen Bank des ehemaligen Markgraftums Oberlausitz, Filiale Dresden, die die Effektengeschäfte des Giroverbandes besorgt; an der Chemnitzer Girobank in Chemnitz ist sie als Komplementär beteiligt. Der Giroverband verfügte Ende 1925 über reichlich 200 Millionen RM. Einlagen seitens annähernd 280,000 Girokunden. Den 200 Millionen RM. Einlagen stehen über 26 Millionen RM. eigene Mittel der Gesamtorganisation gegenüber.

* **Wolkenburg.** Der Bezirkstierarzt in Rochlitz wird vom 20. bis mit 27. Juni 1926 durch den Bezirkstierarzt in Borna vertreten. — Am Mittwoch versammelten sich die Lehrkräfte des Schulaufsichtsbezirks Rochlitz zur 45. amtlichen Hauptversammlung in „Stadt Leipzig" in Rochlitz. Dr. Täuber begrüßte die Ehrengäste und seine Mitarbeiter aufs herzlichste und hielt dann einen längeren Vortrag über die Jugendbewegung. Nach zwei wuchtigen Männerchören von Kaun nahm der Hauptredner des Tages, Herr Lehrer Drechsel-Mittweida, das Wort zu seinem Vortrage „Skizzen aus der neueren Psychologie zur Entwicklung und Bildung der Jugendlichen." Aus den amtlichen Mitteilungen des Bezirksschulrates sei folgendes interessante Zahlenmaterial mitgeteilt. Im Aufsichtsbezirk Rochlitz werden 19,401 Schüler und Schülerinnen von 423 Lehrkräften unterrichtet. Unter den im Berichtsjahre ausgeschiedenen 14 Damen und Herren gingen 7 zur Universität zur Fortsetzung ihrer Ausbildung.

* **Grumbach.** Wegen Massenschüttung ist die Straße von Callenberg nach Grumbach im unteren Ortsteil gesperrt. Der Zugang wird auf die Straße von Obercallenberg aus verwiesen. Die Straße von Grumbach nach der Katze ist ebenfalls bis auf weiteres gesperrt.

* **Frohnsdorf.** Die Schützengesellschaft Frohnsdorf feierte am 5. und 6. Juni ihr 75jähriges Vereinsjubiläum in einfacher aber würdiger Weise. Beide Tage fand ein Preisschießen auf 175 Meter und 900 Meter Entfernung statt, zu welchem sich eine große Anzahl Schützen von nah und fern eingefunden hatte. Aus Altenburg beteiligten sich allein gegen 90 Schützen. Aus dem Westkreis gingen folgende Schützen als Sieger hervor: Meisterschaft 195 Meter freihändig, Jw. Petzold, Frohnsdorf, 197 Ringe; Meisterschaft aufgel. K. Trenkmann, Hinteruhlmannsdorf, 248 Ringe; Scheibe „Hindenburg", freihändig, W. Lichtenstein, Hinteruhlmannsdorf, 57 Ringe; Scheibe „Vaterland",

SLUB
Wir führen Wissen.
MUSEUM
Naturalienkabinett
WALDENBURG

aufgelegt, O. Wolter, Jeßnitz, 57 Ringe; Jubiläumsfestscheibe „Frohnsdorf", freihändig, W. Lichtenstein, Hinteruhlmannsdorf, 79 Ringe; Jubiläumsfestscheibe „75", aufgel. Erich Will, Altenburg, 36 Ringe. Am 5. Juni folgte dem Schießen ein Schützenkommers im Gasthofe, der trotz des ungünstigen Wetters außerordentlich gut besucht war. Der Jubelverein, der vom hiesigen Gesang- und Turnverein unterstützt wurde, schoß auch hier den Vogel ab, indem er seinen Gästen nur vom Besten das Beste bot. Herrn L. Ulbricht aus Frohnsdorf konnte nach 50jähriger Mitgliedschaft die goldene, neun Mitgliedern nach 25jähriger die silberne Denkmünze überreicht worden. Mag der Jubelverein auf seiner alten bewährten Bahn weiterschreiten, dann wird er bestimmt nach abermals 25 Jahren als Hundertjähriger dastehen.

— **Glauchau.** Am Freitag waren es 25 Jahre, daß Herr Bürgermeister Naumann-Rothenbach dem Kirchenvorstand St. Georgen angehört. In einer Festsitzung im Gasthof Rothenbach wurde der Jubilar besonders geehrt. — Ein Glauchauer Industrieller, der mehrfach Gelegenheit hatte, die segensreiche Tätigkeit der Roten Kreuzkolonne zu erfahren, überwies dem Glauchauer Zweigverein einen namhaften Geldbetrag. — Freitag, den 18. und Sonnabend, den 19. Juni findet hier Jahrmarkt, und am 2. Tage in Verbindung damit Viehmarkt in der Wilhelmstraße statt. — Ein Bezirkslandjugendtag findet am Sonntag, den 11. Juli, im Lindenhof Glauchau statt. — Herr Superintendent Lindner ist vom 14. Juni bis 12. Juli beurlaubt und wird in Pfarramtssachen von Herrn Pfarrer Zöller, in Kirchenvorstandssachen von Herrn Bürgermeister Naumann-Rothenbach, in Ephoralsachen von Herrn Oberpfarrer Harig-Meerane vertreten.

— **Penig.** Im benachbarten Arnsdorf entstand gestern Sonntag Abend ein Scheunenbrand, zu dem die hiesige Feuerwehr 7,15 Uhr mit einem Zuge ausrückte. Bereits 7,30 Uhr rückte der Zug wieder ein.

Aus dem Sachsenlande.

— **Leipzig.** Vom hiesigen Schwurgericht war am 2. März 1926 der Kriminalbeamte Iwan Ilski aus Lodz sowie dessen Schwester Michaline verw. Völkel aus Leipzig wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden. Die beiden Angklagten hatten am 28. Oktober 1925 in bestialischer Weise in der Bornaischen Straße 174 den Polizeiwachtmeister Otto Völkel ermordet. Gegen das Urteil hatten beide Angeklagte Revision eingelegt, die heute vor dem Ersten Strafsenat des Reichsgerichts verhandelt wurde. Nach Ansicht des Staatsanwalts waren die vorgebrachten Revisionsgründe nicht stichhaltig, weshalb er die Verwerfung der Revision beantragte. Das Gericht schloß sich dem Antrage des Staatsanwalts an und bestätigte somit die beiden Todesurteile.

— **Hohenstein-Ernstthal.** Zum Schützenfest, das nun gestern Sonntag seinen Abschluß fand, wurde Herr Zahntechniker Georg Zeidler Schützenkönig, auf der Pistolenscheibe wurde Herr Ofensetzermeister Max Reber König.

— **Hainichen.** Im benachbarten Langenstriegis hieb der beim Wasserleitungsbau beschäftigte Arbeiter Stein seinen unmittelbar vor ihm arbeitenden Arbeitskollegen Schlegel aus Unvorsichtigkeit die Spitzhacke mit voller Wucht in den Rücken.

— **Oschatz.** In Lampersdorf bei Oschatz fand man den 70jährigen Gemeindediener und Nachtwächter August Heinze tot auf. Seine 77jährige Frau erklärte, ihr Mann habe sich tags zuvor erhängt, sie habe die Leiche abgeschnitten. Da sich die Frau in Widersprüche verwickelte, wurde die Leipziger Mordkommission alarmiert, die die erforderliche Untersuchung einleitete. Die Gatten lebten nicht gut miteinander, sie tranken beide gern. Vorläufig wurde die Frau auf freiem Fuß belassen.

— **Oschatz.** Am Sonntag badete an der Eisenbahnbrücke in Dürrenberg eine Gruppe junger Leute aus Leipzig. Einer der jungen Männer blieb plötzlich verschwunden. Die sofort angestellten Nachforschungen blieben erfolglos.

— **Stein-Chemnitztal.** Sonnabend nacht ½1 Uhr brach beim Gutsbesitzer Zwintscher in einer zum Hof gehörenden Scheune plötzlich ein Feuer aus, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Die am Brandplatz erschienenen Wehren vermochten dem Feuer keinen Einhalt zu bieten, so daß die Scheune mit sämtlich darin liegenden Vorräten an Stroh und Korn sowie eine darin befindliche Dreschmasche und eine Strohpresse ein Raub der Flammen wurden.

Turnen und Sport.

× **Ausscheidungskämpfe im Volksturnen und Schwimmen im 15. und 19. Turngau D. T.** Nach Regen folgt Sonnenschein! Dies alte Sprichwort hat sich wieder einmal bewährt. Nachdem es die Nacht noch einmal fürchterlich gegossen hatte, konnten gestern Sonntag früh bei lachendem Sonnenschein die Volksturner und -Turnerinnen der beiden Gaue auf dem mit großer Sorgfalt vorbereiteten Kasernenhof in Glauchau zu den Ausscheidungskämpfen fürs Kreisvolksturnen in Chemnitz antreten. Vormittags 8 Uhr begann der Fünfkampf der Turner und Vierkampf der Turnerinnen. Später folgten der Dreikampf für ältere Turner in zwei Altersklassen, des weiteren die Vorkämpfe für die Einzelkämpfe. ½11 Uhr traten in dem herrlichen Sommerbad die Schwimmerinnen und Schwimmer zu ihren Ausscheidungskämpfen an. Hier hätte die Beteiligung eine viel stärkere sein können. Nach einer kurzen Mittagspause wurde punkt 1 Uhr zu den Endkämpfen angetreten. Gauvertreter Hofmann überreichte im Namen des Kreisturnrates, Gauoberturnwart Wolf, die ihm vom Kreis verliehene Kreisurkunde für langjährige treue Arbeit. Möge es Gauoberturnwart Wolf noch recht lange vergönnt sein, Turnführer zu sein. Mit sichtlicher Freude dankte er, und versprach dem Gau, die Treue aufs neue für alle Zeit. In den gesamten Kämpfen wurden recht ansehnliche Leistungen erzielt. Mögen alle diejenigen, welche in Chemnitz die Farben ihres Gaues und Vereines vertreten, von recht gutem Erfolg begleitet sein. Die Veranstaltung war ein Zeichen, daß

Der „Rote Kreuz-Tag" in Waldenburg.

Um der segensreichen Arbeit des deutschen „Roten Kreuzes" neue Mittel zuzuführen, wurde gestern Sonntag im ganzen Reiche ein „Roter Kreuz-Tag" veranstaltet, der auch hier wie allerorts dem Gepräge des gestrigen Feiertages seine besondere Note verlieh. In Sachsen stand im Zusammenhang mit dem Deutschen Roten-Kreuztag die 60-Jahrfeier des Bestehens des Landesvereins vom Roten Kreuz, der am 7. Juni 1866 ins Leben trat. Die Jubelfeier, überall dem Ernst der Zeit entsprechend in einfachstem Rahmen gehalten, wurde besonders begangen, da es zum Goldenen Jubiläum 1916 nicht möglich war, eine Festfeier zu veranstalten.

Bei lachendem Sonnenschein gingen schon am frühen Morgen junge Damen in duftigen Frühlingskleidern von Haus zu Haus, um die Scherflein zu sammeln, als Gegengabe einen Blumengruß bringend. Auch in den Nachbargemeinden wurde die Sammeltätigkeit ausgeübt. Den Fremden begrüßte man schon am Bahnhof eine Gabe heischend und auch in den Straßen der Stadt opferte mancher gern seinen Obolus für eine gute segenbringende Einrichtung. Das Nachmittag einsetzende Gewitter mit Regen, das sich bis in die Spätabendstunden hinzog, setzte dem Straßenverkauf der Blumen bald ein Ziel.

Der Tag wurde mit einem

Festabend

beschlossen, der im Schützenhaus eine zahlreiche Schar der Freunde des Roten Kreuzes zu festlicher Feier zusammenrief. Dem Regen und der Gewitterstimmung war es leider zu verdanken, daß der Saal nicht ganz besetzt war. Herr Stadtmusikdirektor Strehle mit seiner Kapelle gaben die konzertmusikalische Grundlage wie immer in feingewählter Weise für die Veranstaltungen des Abends.

Mit einem Vorspruch wurde die Vortragsreihe begonnen, der Herrn Georg Irrgang zum Verfasser hat, und der bei der Jubelveranstaltung des Landesvereins in Dresden gesprochen wurde. Eine Tochter des Kolonnenführers Herrn Stadtkämmerer Kleinert, die Schülerin Elfriede Kleinert, brachte den gehaltvollen Vorspruch, der im Wortlaut folgt, der Festgemeinde zu Gehör.

„Das Rote Kreuz".

Die Wellen tiefer Not und tiefen Leides
Von jeher branden auf dem Erdenrund
Und überfluten Menschen, die im Kampfe
Ums Dasein ringen, so daß todeswund
So manche lebensfrohen Herzen schlagen.
Die Sehnsucht nach den Freuden dieser Welt
Erfüllt auch sie und kann doch nicht verhindern,
Daß jene Elendswelle sie zerschellt.

Da leuchtet auf dem weißen Grund der Unschuld
Ein Kreuz im Glanz der Morgenröte auf,
Das Kreuz, das uns seit Golgatha geworden
In der Jahrhunderte gewalt'gem Lauf
Zum edlen Sinnbild tiefster Menschenliebe,
Die Opfer bringt durch ihren Helfermut,
Das Kreuz will allen Menschen mahnend sagen:
So färbte mich des Welterlösers Blut.

So wurdest, Rotes Kreuz im weißen Felde,
Du allen Menschen, die in Krieg verwirrt,
Zur Segensspende, die die Leiden mildert,
Vom Blei erzeugt, das durch die Lüfte irrt.
Und wenn die Friedenspalmen uns umschatten,
Legst du nicht sorglos in den Schoß die Hand,
Wo immer auch sich Menschennot entfaltet,
In dir stets ihre Retterin sie fand.

Die Not greift überall mit Eisenhänden
Auf jegliches Gebiet des Daseins ein:
Hier schmachtet eine Seele, die gestrauchelt
Durch falschen lockenden Irrlichterschein,
Dort windet sich ein Mensch auf seinem Lager,
Den Krankheit an den Rand des Grabes bringt,
Und nur zu oft in wirtschaftlichen Nöten
Ein Menschenpaar um Brot und Arbeit ringt.

Da steigt empor des Roten Kreuzes Fahne
Und spricht ihr Zauberwort: Die Hilfe naht!
Und dieser Ruf bleibt nicht ein Wort des Trostes,
Er wird zum Segenspender, wird zur Tat.
Und Mann wie Frau, im Schmuck des Roten Kreuzes,
Die freudig sich in seinen Dienst gestellt,
Erheben sich durch Samariterwerke
Auch zu Erlösern einer Leidenswelt.

Doch alle, die dem Kreuz noch ferne stehen,
Stellt in den Dienst euch dieser Himmelsmacht,
Denn wer zu Opfermitteln Gaben spendet,
Hat Leidende mit Hilfe auch bedacht.
Jetzt ist es Zeit, zum Sechzigjahrestage,
Dem Jubelfest von Sachsens Landsverein —
Der gold'ne Kranz, der Liebe Siegeskrone,
Mag ihm ein hoffnungsfroher Werber sein.

Der Männergesangverein „Liederhain" hatte sich dankenswerter Weise in den Dienst der Festveranstaltung gestellt und brachte unter Herrn Kantor Richters Führung eine Komposition von Geilsdorf „Erzgebirgslied" und dann ganz prächtig „Das treue deutsche Herz" von Otto zum Vortrag. Zuvor begrüßten die Sänger mit einem harmonischen Sängerspruch die Hörer.

Dann nahm der Kolonnenarzt Herr Dr. med. Rudolf Müller das Wort und ging in besonderer

Ansprache

auf geschichtliche Entwicklung, Ziel und Bestrebung des „Deutschen Roten Kreuzes", unter besonderer Berücksichtigung der sächsischen Landesgruppe ein und führte etwa folgendes aus:

„Der Sächsische Landesverein vom Roten Kreuz feiert in diesem Monat sein 60jähriges Bestehen. Im Namen der freiwilligen Sanitätskolonne und des Landesfrauenvereins vom Roten Kreuz, der beiden Organisationen, die im Landesverein vereinigt sind, richtete er an die stattliche Zahl der trotz des schlechten Wetters Erschienenen herzliche Willkommengrüße, und sagte nach einem allgemeinen Dank für das Interesse an den Bestrebungen einen besonderen Dank denen, die zum Gelingen des Festes beigetragen haben. Vor allem dem Albertverein, den Helfern und Helferinnen am Festtage, dem Gesangverein Liederhain, sowie den Turnvereinen Callenberg und Waldenburg und nicht zuletzt allen denen, die sich der Mühe der Theateraufführung unterzogen.

Jeder hat schon oft vom Roten Kreuz gehört, aber über seine Ziele bestehen so viele Unklarheiten, daß Aufklärung berechtigt und erwünscht ist. Das sächsische Rote Kreuz besteht aus dem Landesverein und Landesfrauenverein vom Roten Kreuz, die ein Trieb des deutschen Roten Kreuzes sind, das seinerseits wieder der Weltorganisation des Roten Kreuzes angehört. Seine Arbeit ist praktische Nächstenliebe, getragen von dem Gefühl der Verantwortung für den Mitmenschen. Hier wird internationale Arbeit geleistet unter Wahrung der nationalen Würde und des Standes der einzelnen Glieder der Gesamtorganisation. Den eigentlichen Grund der Entstehung bildete die mangelhafte Versorgung verwundeter Militärpersonen im Kriege bis in die Mitte des vergangenen Jahrhunderts. Wohl bestanden Abmachungen, aber sie erstreckten sich nur darauf, daß die Verwundeten geschont, und nicht getötet werden sollten. Im Uebrigen kümmerte sich niemand um diese. Da berief die Schweizer Regierung schon im Jahre 1863 einen Internationalen Kongreß, der sich mit dem Entwurf eines Abkommens über die Verbesserung des Loses verwundeter Militärpersonen der im Felde stehenden Heere beschäftigte. 1864 gelangte man auf einer Konferenz in Genf zu einer Uebereinkunft, die am 22. August 1864 zur Genfer Konvention führte. Diesem Abkommen traten nach und nach alle Staaten bei. Im Juli 1906 wurde dieses erweitert und verbessert. Zu Ehren der Schweiz führte es als Wahrzeichen die umgekehrten Schweizer Farben, ein rotes Kreuz im weißen Felde. Während sich das Rote Kreuz zunächst auf den staatlichen Sanitätsdienst bezog, schritt es aber auch bald zu der freiwilligen Krankenpflege und wie in anderen Ländern entstanden auch in Deutschland Vereinigungen der freiwilligen Krankenpflege. In Sachsen wurden deren Statuten am 7. Juni 1866 genehmigt. Dieser 7. Juni ist damit als Gründungstag des Landesvereins vom Roten Kreuz anzusehen, dem 1867 auf Anregung der damaligen Kronprinzessin Carola ein Landesfrauenverein, gegründet unter dem Namen Albertverein, gegenübergestellt wurde. Von da an wurden nur noch Männer für den Landesverein für aufnahmefähig erklärt. Diese beiden sächsischen Vereinigungen waren getrennte Organisationen, die nur in einzelnen Hilfsfällen ihre Tätigkeit gemeinsam ausübten und dazu ein gemeinsames Abkommen trafen. Nach Kriegsende mußte auch ein Zusammengehen beider Vereine für die Friedenszeit gesichert werden. So erfolgte am 1. Mai 1921 der Zusammenschluß schließlich im Sächsischen Roten Kreuz. Die einzelnen Landesvereine wurden 1921 zum Deutschen Roten Kreuz verschmolzen.

Aus der Arbeit des Roten Kreuzes brachte der Bericht dann viel bemerkenswertes. Die Leistungsfähigkeit der Organisation mußte auch im Frieden gestärkt werden. Darum wurde die Arbeit auf die Hilfe bei Unglücksfällen ausgedehnt. Schon 1892 wurden allgemeine Wohlfahrtsaufgaben übernommen. 1910 standen 650,000 Frauen und Männer in den Vereinen und Kolonnen zur Verfügung. Ueber alles Lob erhaben waren die Leistungen im Weltkriege. Flüchtlingsfürsorge, Gefangenenaustausch und -Fürsorge waren weitere Aufgaben. Nach dem Kriege ist die Unterstützung des amtlichen Sanitätsdienstes geblieben, und umfaßte die Krankenfürsorge, ersten Hilfe bei Unglücksfällen, Krankentransport usw., zur Verfügung dazu stehen 2053 Sanitätskolonnen mit 83,000 Mitgliedern, in Sachsen allein 179 Kolonnen mit 11,000 Mitgliedern. Was das Rote Kreuz an Anstalten und Wohlfahrtseinrichtungen zur Verfügung hat, wurde noch ausführlich dargetan.

Damit ist erwiesen, daß das Rote Kreuz keine veraltete und reaktionäre Einrichtung ist. Es will alle Kräfte zu gemeinsamer Arbeit zusammenfassen ohne Unterschied der Gesinnung.

Wie hoch das Wirken des Roten Kreuzes vom Staat und unseren Führern gewürdigt wird, zeigen die anerkennenden Worte, die der verstorbene Reichspräsident Ebert bei Uebernahme des Vorsitzes der Förderer des deutschen Roten Kreuzes aussprach. Im März 1926 übernahm Reichspräsident Hindenburg persönlich den Ehrenvorsitz über das deutsche Rote Kreuz.

So möge es weiter werben, wachsen und wirken zum Nutzen des Einzelnen, der Gemeinde und des deutschen Vaterlandes!"

Der Bericht wurde mit starkem Interesse aufgenommen.

Im weiteren Verlauf des Abends trat dann die Damenturnabteilung des Turnvereins Callenberg D. T. zu rhythmischen Freiübungen und zu exakten Keulenübungen an die der Turnwart Herr Georg Richter leitete. Lebhafter Beifall wurde diesen Darbietungen gezollt.

Besondere Anerkennung fand ein rhythmisches Elfen-Spiel, von Fräulein Reuter und Fräulein Töpfer vom Turnverein Waldenburg D. T. in ausdrucksvoll empfundener Form gegeben, das Herr Oberturnwart Roscher leitete.

Viel Heiterkeit erntete noch ein kurzer Einakter „Er soll Dein Herr sein", der ob seines abwechslungsreichen Inhalts bei den Anwesenden lebhaftesten Beifall erregte.

Mit einem Tänzchen klang dann der Abend aus.

Der Roten Kreuz-Arbeit, der ein besonderer Wert dadurch inne wohnt, daß sie freiwillig übernommen und geleistet wird, aus dem inneren Bedürfnis heraus helfend Menschenliebe zu betätigen, wird durch diese aufklärende und werbende Veranstaltung manch neuer Freund gewonnen sein.

SLUB
Wir führen Wissen.
MUSEUM
Naturalienkabinett
WALDENBURG

das Volksturnen in den Gauen guten Grund und Boden gefunden hat, und der Nachwuchs zu großen Hoffnungen berechtigt.

Telegramme.

Berlin, 14. Juni. Das Gewitter, das gestern über ganz Mitteldeutschland lagerte, entlud sich in den Nachmittagsstunden in seiner ganzen Schwere über dem mittleren Saalegebiet. Der damit verbundene Hagelschlag richtete besonders bei Weißenfels großen Schaden an. Weißenfels wurde zum Teil überschwemmt. Viele Keller standen voll Wasser. Auch im Süden Leipzigs wurde großer Schaden durch das Unwetter angerichtet. Die Felder glichen einem großen See. Die Pflanzen wurden fortgeschwemmt, das Obst wurde durch den Hagel von den Bäumen geschlagen. In Großzschocher stürzte der Giebel eines Hauses ein. In Wachau schlug der Blitz in die Rittergutsscheune, die abbrannte.

Berlin, 14. Juni. Das Urteil im Prozeß gegen den früheren Schutzpolizeibeamten Gerth, der im Jahre 1924 in der Schleiermacherstraße zwei Frauen, Mutter und Tochter, umbrachte, lautete auf Freisprechung auf Kosten der Staatskasse, da begründete Zweifel für die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten bestanden. Gerth kommt als gemeingefährlicher Geisteskranker in eine Irrenanstalt.

Berlin, 14. Juni. Der Haushaltsausschuß stimmte der Uebernahme einer Kredit-Garantie zu, um die Erhaltung des Marokko-Besitzes der Gebrüder Mannesmann in deutschem Besitz sicher zu stellen.

Potsdam, 14. Juni. Unter großer Teilnahme der alten Regimentsoffiziere und -Angehörigen feierte das Potsdamer 1. Garderegiment zu Fuß, dessen Regimentschef Kaiser Wilhelm II. war, seinen Wiedersehenstag, der einen überaus harmonischen, von echt kameradschaftlichem Geiste getragenen Verlauf nahm. Der letzte Regimentskommandeur, Graf v. Eulenburg, hielt eine Ansprache, die mit einem Treugelöbnis an die Toten schloß. Ein Vorbeimarsch der Traditionskompagnie, der die ehemaligen unter Führung ihrer Offiziere folgten, schloß die ergreifende Feier am Gefallenendenkmal.

Chemnitz, 14. Juni. Der Chemnitzer Richter- und Staatsanwaltsverein beschloß, beim sächsischen Justizministerium gegen die Ernennung des Oberstaatsanwalts Asmus zum Landgerichtsdirektor in Chemnitz ausführlich begründete Vorstellung zu erheben.

Hamburg, 14. Juni. Wie das „Hamburger Fremdenblatt" mitteilt, ist der Reichsbankpräsident Dr. Schacht, aus der demokratischen Partei ausgetreten. Man werde wohl, so schreibt das Blatt, in der Annahme nicht fehlgehen, daß der Reichsbankpräsident durch die letzten politischen Entscheidungen der Demokratischen Partei zu diesem Schritt veranlaßt worden sei.

Köln, 14. Juni. Der in der Rheinprovinz durch das Hochwasser im Januar angerichtete Schaden beläuft sich nach der endgültigen Abschätzung auf über 44 Millionen Reichsmark. Darin sind die Kosten, die den Kommunalverbänden durch die unmittelbaren Hilfsmaßnahmen für die Geschädigten entstanden, nicht enthalten. Der Hochwasserschaden im Winter 1919-20 betrug etwa 10 Millionen, der im Jahre 1924 rund 18 Millionen Reichsmark.

Schwerin, 14. Juni. Das endgültige Ergebnis der Landtagswahlen wird jetzt bekannt gegeben. Es haben erhalten: Deutschnationale 12, Sozialdemokraten 20, Deutschvölkische 5, Kommunisten 3, Deutsche Volkspartei 4, Demokraten 2, Gruppe für Volkswohlfahrt 1 und Wirtschaftspartei 3 Sitze.

Hannover, 14. Juni. Der Magistrat hatte beschlossen, den Professor Lessing zum freiwilligen Rücktritt zu veranlassen. Der Professor lehnte indessen ab. Der Magistrat wird über weitere Schritte Beschluß fassen.

Königsberg, 14. Juni. Infolge Unterspülung des Bahndammes entgleisten vom Personenzug 431 auf der Strecke Zinten—Heilsberg die Lokomotive, der Packwagen und zwei Personenwagen. Der Zugführer wurde schwer, ein Reisender leicht verletzt.

Prag, 14. Juni. Der gesamte Grundbesitz des deutschen Stifts Tepl wurde vom tschechischen Bodenamt beschlagnahmt Die Exekution soll in der nächsten Woche zur Durchführung kommen.

Bern, 14. Juni. Am Sonnabend Abend wütete in Chaux de Fonds ein furchtbarer Zyklon, durch den etwa 20 Häuser zerstört wurden. 3 Personen wurden getötet und zahlreiche verletzt. 25 Bauernhöfe sind zum größten Teil zerstört. 100 Personen sind obdachlos. Der Schaden wurde auf 2 Millionen Franken geschätzt.

New York, 14. Juni. Zur Teilnahme am Eucharistischen Kongreß trafen unter Führung von Kardinal Bonzano, dem Sondergesandten des Papstes, sieben Kardinäle aus Europa hier ein. Damit betritt zum erstenmal ein päpstlicher Abgesandter die Vereinigten Staaten.

Vereinsnachrichten.

Dienstag, den 15. Juni.

Waldenburg. Missionsabend **muß ausfallen.**

Callenberg mit Reichenbach. Abends 1/2 7 Uhr Mädchenjungschar. Abends 8 Uhr Jungmädchenverein.

Mittwoch, den 16. Juni.

Callenberg mit Reichenbach. Abends 8 Uhr Frauenverein bei Thost.

Witterungsbericht.

Waldenburg, 14. Juni. Mittags 12 Uhr + 18 Grad C., morgens 8 Uhr + 19 Grad C., tiefste Nachttemperatur + 12 Grad C., Feuchtigkeitsgehalt der Luft 55 Prozent. Barometerstand 755 mm. Windrichtung: West. Niederschlagsmenge in den letzten 48 Stunden 24,3 mm Witterungsaussicht: Meist bewölkt.

Achtung!

Empfehle mich werten Vereinen zur Anfertigung

sämtlicher Mützen,

z. B. **Militär-, Krieger-, Feuerwehr-, Schützen-, Schüler-Mützen** aller Art, zu staunend billigen Preisen.

— Schnellste Ausführung, prompte Bedienung. —

Gleichzeitig werden

Neuanfertigungen von Pelzen

sowie **Umarbeitungen** aufs prompteste ausgeführt bei billigster Berechnung.

Um gütigste Unterstützung bittet

Hermann Seyfarth, Kürschner,
Waldenburg Sa., Markt 12, **Hinterhaus.**

Brotella

nach Prof. Dr. Gewecke

ist eine den erschlafften Darm übende, zur Selbstarbeit erziehende, quellende, reinigende, verjüngende Darm-Diät-Suppe als schmack- und nahrhaftes Frühstück und Abendessen, ein Darmtrainer und Darm-Regulativ bei Stuhlverstopfung. Sichere, successive Wirkung auf natürlichem Wege, ohne Reizung und Gewöhnung. — Teller 10 Pfg.

Brotella-Darm-Diät statt Abführmittel!

Brotella-mild Pfd. Mk. **1.40; stark** Pfd. Mk. **2.—**
erhältlich in der **Schloss-Drogerie** und **Adler-Drogerie.**

Fritz Lusch & Co., Hohndorf (Bez. Chmtz.),
Meischnerstr. 5.

— Generalvertretung und Fabriklager. —

Dank und Nachruf.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner viel zu früh dahingeschiedenen innigstgeliebten Gattin, unserer treusorgenden und unvergeßlichen Mutter, Frau

Alma Vogel

geb. **Sarfert,**

sprechen wir nur hierdurch unseren **innigsten Dank** aus. Herzlichen Dank auch für das Tragen zur letzten Ruhestätte, für den überaus reichen Blumenschmuck und Karten, sowie dem Herrn Pastor Alberti für seine trostreichen Worte am Grabe und Herrn Kantor Wenzel für den erhebenden Gesang. Dank auch allen Denen, die sie während ihrer Krankheit besuchten.

Dir aber, liebe Mutter, rufen wir ein „Habe Dank!" und „Ruhe sanft!" in die Ewigkeit nach.

Der trauernde Gatte **Albin Vogel**
nebst übrigen Hinterbliebenen.

Reichenbach, Oberlungwitz, Hüttengrund und Zwickau, den 12. Juni 1926.

Für die uns anlässlich unseres

25jährigen Geschäfts- u. Ehejubiläums

übermittelten freundlichen Glückwünsche, prächtigen Blumen und wertvollen Geschenke sagen wir nochmals **Allen** unsern

allerherzlichsten Dank.

Waldenburg.

Richard Tittes, Bäckermstr., u. Frau.

Liska Hiller
Florus Schulze

danken zugleich im Namen der Eltern für die zu ihrer Verlobung in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche u. Geschenke aufs Herzlichste.

Geiersdorf u. Hinteruhlmannsdorf, Juni 1926.

Sonntag Morgen 5 Uhr verschied nach kurzen Leiden unser einziger, geliebter Sohn und Enkel

Fritz Winter

im Alter von 6 Jahren.

Dies zeigen an in unsagbarem Schmerz

Guido Mengel und Frau
verw. gew. Winter, geb. Pampel,
Familie **Albin Pampel.**

Dürrenuhlsdorf und Ziegelheim, 13. Juni 1926.

Die Beerdigung unseres Lieblings erfolgt Mittwoch, den 16. Juni, Nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus.

Sonnabend Nachmittag 4 Uhr entschlief sanft mein lieber guter Gatte, unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der Hausbesitzer

Karl Friedrich Bauch,

im Alter von 64 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

die trauernde Gattin
nebst Hinterbliebenen.

Uhlsdorf, den 12. Juni 1926.

Beerdigung findet Dienstag, den 15. Juni 1926, Nachmittag 2 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Die Jagd nach dem Glücke!

Es werden als letzte Tage
Montag, den 14. Juni und
Dienstag, den 15. Juni
an meiner Kasse als Wechselgeld

1-Rentenmark-Scheine

mit Aufnotierung der Nummern ausgegeben, worunter sich an jedem Ausgabetag 1 Schein befindet, der einen **wertvollen Preis** erhält; u. a. als **1. Preis:**

Ein elegantes Damenkomplet

oder **Gutschein auf meine Magnetwaren** im Werte von **50,—** Mk.

Am 16. Juni werden die Gewinn-Nummern von der Stadtbank ausgelost u. in den Zeitungen bekanntgegeben.

Kommen Sie zu mir!

Sie erhalten bei mir nur

Neuheiten

in **Konfektion, Stoffen, Wäsche, Kurz-, Weiß- und Wollwaren.**

Sie werden billig, aufmerksam und reell bedient und können in diesen Tagen **völlig umsonst** das schönste Kleidungsstück erwerben. Ich tue dies, um mein Geschäft in allen Kreisen noch weiter bekannt zu machen.

Paul Götz
Modekaufhaus — Gut zieht an! — Glauchau i. Sa.

Beachten Sie bitte die Schaufenster-Auslagen
bei der früheren Firma M. Kariel & Co.

Schwefel-Säule

vernichtet sämtliches **Ungeziefer,** besonders **Wanzen, Läuse, Flöhe** mit Brut.
Auch für **Geflügel-** und **Viehställe** mit Erfolg angewendet.
a Stück 50 Pfennige bei
Harald Meyer,
Schloß-Drogerie.

Leiden

Sie an Blasen-, Harn-, Nieren-, Rheuma- und Zuckerkrankheit? Dann trinken Sie Apotheker Wagner's **„Wawil-Boldo-Tee".** Mk. 1.50 in allen Apoth. und Drog. Bestimmt **Schloß-Drogerie** zu haben.

Zirka 20 Zentner Maschinenstroh

hat zum Tagespreis abzugeben
Leonhardt, Bismarckstr. 6.

Großmagd u. Mittelknecht

sucht sofort
Saupe, Uhlmannsdorf.

Alle **Reparaturen** an
Regenschirmen,
sowie **Bezüge** werden billigst und schnell ausgeführt (auf Wunsch in 1—2 Stunden) bei
O. H. Stubenhöfer,
Schloßstr.

Handwagen

— in allen Größen —
hält vorrätig und empfiehlt
J. Hermann Hahn.

Konzertina-Verein
Altstadt Waldenburg.
Heute Dienstag 8 Uhr
Versammlung
bei **Nitz.**
— Wichtige Tagesordnung. —
Der Vorstand.

Möbliertes Zimmer zu vermieten; wo? sag die Exp. d. Bl.

Eine Ziege,
drei Monate alt, hornlos, verkauft
Uhlmannsdorf Nr. 5.

Hierzu eine Beilage.

Die russischen Streikgelder für England.

Auf dem Umweg über Paris.

Die russischen Unterstützungen für die streikenden englischen Bergarbeiter stehen zur Zeit im Mittelpunkt der politischen Erörterungen. Der englische Innenminister, Sir Johnson Hicks, erklärte im Unterhaus, daß beträchtliche Geldbeträge, die sich auf mehrere hunderttausend Pfund beliefen, aus Rußland sowohl während des Generalstreiks als auch später eingetroffen seien. Indessen sei sich die Regierung über die zu ergreifenden Maßnahmen noch nicht schlüssig geworden. Die beteiligten Ressorts und juristischen Mitarbeiter des Kabinetts sind beauftragt worden, eine Denkschrift über die Rechtmäßigkeit oder Unrechtmäßigkeit der russischen Unterstützungen zu verfassen. Wie die Londoner Blätter mitteilen, sind die russischen Geldüberweisungen nach England aus Gründen der Vorsicht nicht direkt erfolgt. Die Beträge wurden vielmehr bei einer französischen Bank in Paris angewiesen und dort zur Verfügung der englischen Bergarbeiter gehalten. Ein Beamter der Arbeiterpartei begibt sich allwöchentlich nach Paris, wo er das Geld oder einen Scheck auf eine Londoner Bank auf Grund des von ihm präsentierten Kreditbriefes ausgehändigt erhält.

*

Englische Protestnote an Moskau.

Die englische Regierung hat eine Note nach Moskau gerichtet, in der sie Beschwerde führt gegen die finanziellen Unterstützungen, die während des Generalstreiks dem Gewerkschaftskongreß seitens der russischen Regierung angeboten worden sind. Die Beschwerde gründet sich auf die Bestimmung des anglo-russischen Handelsabkommens von 1921, wonach beide Länder sich verpflichten, alles zu unterlassen, was geeignet wäre, die öffentliche Ordnung oder die Wohlfahrt des anderen Landes zu stören.

Die Note bezeichnet das Angebot der russischen Staatsgelder an den englischen Gewerkschaftskongreß als

eine durch nichts zu entschuldigende Einmengung Rußlands in die inneren Angelegenheiten Englands.

Die englische Regierung stellt ausdrücklich fest, daß der Generalstreik in England nicht ein wirtschaftlicher Konflikt gewesen sei, sondern daß durch ihn versucht werden sollte, das Regierungssystem des Landes zu ändern.

Die Beschwerde richtet sich vorläufig nur gegen die Geldsendungen zur Unterstützung des englischen Generalstreiks, dagegen noch nicht gegen die an die britischen Bergarbeiter gezahlten Gelder. Die Untersuchung über die Quellen, aus denen die Gelder für die Bergarbeiter stammen, ist noch nicht abgeschlossen. Sollte sich herausstellen, daß diese Gelder zu bolschewistischer Propaganda gebraucht werden, dann wird die englische Regierung auch hiergegen mit allen Mitteln vorgehen.

Sowjetrußland leugnet alles ab.

Noch ohne von der englischen Note Kenntnis zu haben, erließ der Sowjetvertreter in London eine Erklärung gegen die Ausführungen des Innenministers im Unterhaus, der die Sowjetregierung beschuldigt hatte, Geld an den englischen Gewerkschaftskongreß zur Unterstützung des Generalstreiks geschickt zu haben. Er wiederholt seine früheren Dementis und **erklärt kategorisch, daß kein Geld zu irgendeinem britischen Streikfonds zu irgendeiner Zeit von der Sowjetreierung beigesteuert sei.** Es handle sich um Gelder privater Organisationen, mit denen die Regierung nichts zu tun habe (?).

Eine neue Geldsendung aus Rußland.

Einer Reutermeldung aus Moskau zufolge ist ein fünfter Betrag in Höhe von 300 000 Rubeln (ungefähr 30 000 Dollar) von dem Zentralen Gewerkschaftsrat der Vereinigten Sowjet-Republiken für die Unterstützung der britischen Bergarbeiter nach London gesandt worden, womit die Gesamtsumme der bisher gesandten Unterstützungsbeiträge auf 362 000 Pfund steigt.

William H. Taft,
der als als Wilsons Vorgänger Präsident der Vereinigten Staaten war und zuletzt das Amt des Bundesoberrichters bekleidete, ist lebensgefährlich erkrankt.

Volksentscheid und Mittelstand.

Von Generalsekretär Dannenberg.

Der am 20. Juni stattfindende Volksentscheid, durch den nach dem Willen der Linksparteien, besonders der Sozialdemokraten und Kommunisten, die entschädigungslose Enteignung der Fürstenhäuser Gesetz werden soll, zwingt auch den deutschen Mittelstand, sich über seine Stellung in dieser Frage klar zu werden. Die sozialistisch-kommunistische Propaganda für den Volksentscheid beschränkt sich in demagogischer Manier darauf, die rein gefühlsmäßigen Seiten der Angelegenheit hervorzukehren, die in gerissener und außerordentlich gehässiger Weise ausgenutzt werden, um weitere Volksmassen für die sozialistischen Pläne zu gewinnen. Dagegen werden die moralischen und rechtlichen, wie auch die politischen und wirtschaftlichen Folgen der entschädigungslosen Enteignung vorsichtigerweise überhaupt nicht berührt, und das ist erklärlich.

Gerade aber an diesen Folgen hat der deutsche Mittelstand ein unmittelbares Interesse. Er muß bei seiner Betrachtung der Angelegenheit alle gefühlsmäßigen Gründe ausschalten und sich allein zunächst an die rechtlichen Auswirkungen halten. Die Dinge liegen so, daß durch den Volksentscheid unmittelbar der Grundsatz von der Erhaltung des Privateigentums angetastet werden soll. Daß dieses Privateigentum den Fürsten gehört, spielt dabei keine Rolle. Sie werden nur in die Debatte geworfen, weil sich damit eine wunderbare Agitation betreiben läßt und weil sich vor allem dadurch bei der gewissenlosen Propaganda, die von den Linksparteien betrieben wird, auch eventuell Kreise für die Enteignung begeistern lassen könnten, die sonst absolut nicht für eine Antastung des Privateigentums zu haben sein würden. Die gehässige Agitation gegen die Fürsten, die nach der Revolution betrieben worden ist, hat es zuwege gebracht, daß weitere Kreise gegen die Fürsten voreingenommen sind und ganz vergessen haben, was die deutsche Nation den Fürsten verdankt.

Aber es kommt, wie gesagt, gar nicht einmal in erster Linie auf die Fürsten an. Es handelt sich hier um nichts mehr und nichts weniger als um eine Zerbröckelung der Grundlagen des Privateigentums, bei der man nur deswegen zunächst die Fürsten heranziehen will, weil man glaubt, daß hier das Volk am leichtesten zu bearbeiten ist. Wir haben seit der Revolution zahllose Sozialisierungsversuche erlebt, die aber alle zum Scheitern verurteilt waren. Man will nun auf diesem indirekten Wege einen weiteren Versuch zur Sozialisierung machen, dessen Voraussetzung die Enteignung von Privatbesitz ist.

Der deutsche Mittelstand ist vielleicht der treueste Hüter des Privateigentums. In zahllosen Kämpfen hat er bewiesen, daß er sich von diesem Grundsatz nicht abbringen läßt. Seiner ganzen Wesensart nach ist er ein Stand, der sich nur erhalten kann, wenn für den Bestand des Privatbesitzes alle Garantien gegeben sind. Nur, wenn es möglich ist, sich auf Grund persönlicher Arbeit ein kleines oder auch großes Vermögen zusammenzusparen, nur, wenn es möglich ist, durch Arbeit Besitz zu erwerben, kann der Mittelstand bestehen und seine mancherlei politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Funktionen erfüllen.

Daraus erhellt allein schon, ein wie großes Interesse der Mittelstand daran haben muß, jedem Versuch, das Privateigentum auszuschalten und zu beseitigen, energisch entgegenzutreten. Man macht die enteigneten kleinen Sparer usw. mit dem Einwand für den Volksentscheid mobil, daß ja auch sie alles verloren hätten, und es sei darum nicht einzusehen, warum nicht auch die Fürsten ihr Eigentum verlieren sollten, das ja nur aus dem Volksvermögen gestohlen sei. Wir warnen den deutschen Mittelstand davor, auf diese Phrase hereinzufallen! Ein Unrecht wird dadurch nicht zum Recht, wenn es wiederholt wird! Wenn den Sozialisten die Enteignung des Fürstenbesitzes gelingen sollte, so wäre damit auch das Schicksal des übrigen Privateigentums besiegelt! Es würden dann die Kirchen, der Hausbesitz und schließlich auch der Besitz des Handwerks, des Kleinhandels, des Gewerbes usw. drankommen, denn alle diese Schichten sind mittelständlerisch und können nur bestehen, wenn die Erhaltung des Privatbesitzes garantiert ist! Die Fürsten sollen und wollen nicht besser, aber auch nicht schlechter behandelt sein als jeder andere deutsche Staatsbürger. Es handelt sich nicht um die Frage: Volk kontra Fürsten, sondern es handelt sich um die Frage: Sozialisierung kontra Privateigentum. Der deutsche Mittelstand geht nicht zur Abstimmung, wenn er anders nicht seinen Stand und sein Vaterland zerstören will!

Allerlei aus aller Welt.

* **Der Reichspräsident zum Rote-Kreuz-Tag.** Der Reichspräsident hatte anläßlich des Rote-Kreuz-Tages

---

Gesina van Ingen.

Originalroman von Anny v. Panhuys.

23) (Nachdruck verboten.)

(Abdrucksrecht durch Karl Köhler & Co., Berlin W. 15.)

„Dann lassen Sie es doch, bitte, nur, Frau Sternhof, ich bin wirklich gar nicht neugierig."

Damit war diese zuhause sorgfältig vorbereitete Einleitung erledigt.

Frau Sternhof verbarg ihre Verstimmung, die nähere Bekanntschaft der ihr Gegenübersitzenden reizte sie jetzt kaum noch, aber sie mochte auch nicht unverrichteter Sache zu Adele heimkehren.

Sie sammelte sich einen Augenblick, um dann fest auf ihr Ziel loszugehen.

„Es ist meine Pflicht, mich mit Ihnen zu besprechen, Frau Elmhorst, sonst hätte ich selbstverständlich überhaupt nicht gestört. Aber das Glück der Kinder liegt einem am Herzen. Sie werden Ihrem Sohne auch alles Gute wünschen, sehen Sie, dasselbe Gefühl hege ich für meine Töchter. Und nun bin ich soweit, Frau Elmhorst, nun bin ich bei dem Punkt angelangt, der mich herführte. Es ist da nämlich etwas im Werden zwischen Ihrem Herrn Sohn und meiner Tochter, etwas, worüber sich die Beiden vielleicht selbst noch nicht völlig klar sind, desto besser, aber ihre Umgebung. Ich zum Beispiel zweifle nicht daran, daß Ihr Sohn und meine Tochter Adele einander innig zugetan sind, sich lieben. Mein Kind ist noch sehr jung, kaum achtzehn, ich möchte nicht, daß Enttäuschungen einen Schatten auf Adeles frohe Jugend werfen sollen, deshalb bin ich heute gekommen. Ihr Sohn ist öfter Gast meines Hauses, das heißt, er besucht uns von Zeit zu Zeit und trinkt Tee mit uns. Er kommt gerne, um Adeles willen, aber es wirkt nicht gut auf Andere. Fernstehende, daß seine Mutter nicht bei uns verkehrt. Sie verstehen mich wohl, Frau Elmhorst, ich meine, der Ruf meiner Tochter darf nicht getrübt werden, und das könnte geschehen, wenn weder Sie noch Ihr Gatte uns jemals das Vergnügen schenken. Darüber wollte ich mich mit Ihnen offen beraten. Ich achte und schätze Ihren Herrn Sohn sehr —"

Weiter kam sie nicht, denn mit einer scharfen Falte auf der Stirn unterbrach sie die Andere.

„Mein Junge steht vor dem Examen und könnte wahrhaftig etwas Gescheiteres tun, als sich gerade jetzt mit einer Liebelei zu verplempern. Ich begreife nicht, Frau Sternhof, wie Sie solche Kinderkrankheiten so ernst nehmen können."

Der hellblonden Frau schlug eine jähe Flammenröte über das Gesicht und ihre Brauen zuckten.

„Auch an Kinderkrankheiten sind schon viele gestorben und dann nochmals, ich kam besonders, weil ich auf dem Ruf meiner Tochter nicht das kleinste Stäubchen dulden darf und will."

„Das mußten Sie bedenken, ehe Sie sich einen jungen Herrn einluden," erfolgte die nüchterne Antwort.

„Die erste Einladung ergab sich bei meinem Besuch hier nach der Besichtigung der Treibhäuser, Ihr Gatte gab mir für sich und Sie einen Korb, und ich dache damals nicht so weit, daß Ihr Sohn und meine Tochter — —" Sie vollendete nicht.

Erna Elmhorst sah vor sich hin. Der dumme, dumme Hans. Es gab so viele hübsche Mädchen auf der lieben Herrgottserde, und er war bisher noch an allen rauhschalig und ungalant vorbeigeschritten, um sich nun ausgerechnet in eine Tochter dieser ihr unsympathischen Frau zu verlieben. Aber vielleicht sah diese viel zu elegante Frau mit dem Dutzend kostbarer Ringe an den Fingern Gespenster und Hans hatte gar nicht daran gedacht, sich zu verlieben, denn er erzählte ihr bisher noch nicht das Geringste von seinem Verkehr bei Frau Sternhof, und man sagt doch immer: Weß das Herz voll ist, deß geht der Mund über!

Sie sprach ihr Denken offen und gerade aus.

Die Besucherin schüttelte den Kopf.

„Ich erkenne, Frau Elmhorst, Sie wünschen mich nicht zu verstehen, und damit ist mein heutiger Gang zu Ihnen hinfällig, was ich sehr bedaure, da wir uns sicher irgendwie geeinigt hätten. Schon um der Kinder willen wäre das gut gewesen, wir hätten ihnen dadurch die glückselige Harmlosigkeit lassen können."

Ihre Stimme zitterte ein wenig vor Aerger, weil sie ihre heutige Mission scheitern sah, doch Erna Elmhorst suchte andere tiefere Gefühle hinter dem Zittern der Stimme, glaubte ein betrübtes Mutterherz dahinter und ward entgegenkommender. Dadurch wurde Frau Sternhof plötzlich sicher, glaubte sich am Ziele und verließ den Boden der Diplomatie.

Sie sagte langsam und wichtig:

„Ihr Herr Sohn fühlt sich so wohl bei uns, es hätte mir weh getan, wenn ich ihm meine Tür fortan hätte verschließen müssen."

Da erwiderte die Andere mit kleinem Achselzucken:

„Tun Sie das noch, erproben Sie damit, wie weit bei den zwei jungen Menschen von Liebe überhaupt die Rede sein kann. Wahrscheinlich handelt es sich nur um eine jener flüchtigen Neigungen, die schon am ersten schwachen Widerstand erlöschen."

In Frau Sternhof kochte heller Zorn. Schon glaubte sie alles in Ordnung, da fühlte sie sich wieder schroff zurückgestoßen. Mit dieser Frau war nichts zu wollen. Der Plan, den Adele klug ersonnen, konnte auch nur bei „Ihrer Hoheit, der Gärtnersfrau" scheitern.

Sie erhob sich. „Ich will nicht länger stören," und ging mit dem demütigenden Gefühl, eine Niederlage erlitten zu haben.

So kam sie nach Hause und dort schimpfte sie mit Adele gemeinsam.

Als Hans Elmhorst, von Sehnsucht nach Adeles Blauaugen getrieben, einen seiner in letzter Zeit ziemlich häufig gewordenen Besuche machen wollte, fertigte ihn das Mädchen an der Tür ab mit der Erklärung, die Damen seien ausgegangen. Er kam wieder, es erging ihm ebenso. Und noch einmal dasselbe.

Da ward er stutzig, erkannte die leere Ausrede hinter der Erklärung. Aber er begriff nicht, weshalb man sich mit einemmal vor ihm verleugnen ließ. Er entsann sich doch keiner Schuld. Vielleicht hatte man ihm aber doch etwas übel genommen, irrtümlich. Doch so ein Irrtum mußte sich aufklären lassen. Gesenkten Hauptes trat er den Rückweg an.

In der Nähe der Potsdamer Brücke lief er Meta in die Quere.

Sie war allein, und da er sie, tief in Gedanken versunken, nicht bemerkte, packte sie ihn am Aermel.

„Hallo stehengeblieben, verlorener Sohn!"

Hans Elmhorst mußte lächeln. „Verlorener Sohn?" wiederholte er fragend.

Er sah Metas blaue Augensterne, die denen Adeles gar so sehr gleichen, sah in das feine Antlitz, das Adeles Züge trug und bewunderte das lichte Haar von der Farbe sonnengebleichten Korns, das auch Adeles Köpfchen umbauschte.

Meta nickte. „Sie kommen mir wie ein verlorener Sohn vor, seit Sie in der Keithstraße stets vor verschlossenen Türen stehen müssen."

„Weshalb muß ich das?" fragte er halb ernst, halb scherzhaft.

Meta schnitt eine allerliebste Grimasse.

„Das läßt sich nicht mit drei Worten erklären," sagte sie, „aber unfern von hier weiß ich eine kleine, verschwiegene Konditorei, wo es famose Cremeschnitten gibt, wenn ich zwei davon kriege und 'ne Tasse Schokolade dazu, sollen sie erfahren, was Sie gern wissen möchten."

„Meinetwegen dürfen Sie sämtliche noch vorhandenen Cremeschnitten bestellen," versprach er.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. MUSEUM Naturalienkabinett WALDENBURG

an das Deutsche Rote Kreuz folgendes Handschreiben gerichtet: „Das Rote Kreuz, das allen — ohne Ansehen der Person — seine Hilfe widmet, darf sich an seinem in allen Gegenden Deutschlands in Stadt und Land begangenen Tage auch an alle wenden, mit der Bitte, seine Kräfte zu stärken. Ich wünsche von Herzen, daß es auch am diesjährigen Rote-Kreuz-Tag neue Freunde und Helfer gewinne und daß sein Geist der Hilfsbereitschaft sich mitteile und ausbreite zum Wohle des ganzen Volkes. v. Hindenburg."

* **Eine folgenschwere Explosion** ereignete sich in Berlin-Schöneberg. Aus bisher noch ungeklärten Ursachen explodierte ein großer Aetherbehälter. Hierbei wurde ein Arbeiter, dessen Personalien noch nicht feststehen, getötet und weitere Personen nicht unerheblich verletzt.

* **Einen unfreiwilligen nächtlichen Besuch** stattete in Berlin ein Motorradfahrer einem Zigarrengeschäft ab. Der Fahrer, der mit einem Beiwagen in schneller Fahrt in eine andere Straße einbog, verlor dabei aber die Gewalt über sein Gefährt und fuhr direkt in das Schaufenster eines Zigarrenladens. Er wurde nicht unerheblich durch Glassplitter verletzt und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

* **Verheerende Wirkung eines Blitzschlags.** In Groß-Glienicke bei Spandau schlug der Blitz in ein Gespann ein. Der Kutscher wurde völlig gelähmt, die drei Pferde des Gespanns sofort getötet.

* **Zum Morde an den zwei Breslauer Kindern.** Die von der Polizei mit Unterstützung der Hausbesitzer usw. systematisch betriebenen Durchsuchungen aller Hausgrundstücke, Neubauten, Baugelände sind leider völlig ergebnislos verlaufen. Zur weiteren Aufklärung der Breslauer Bevölkerung dient eine besondere Ausstellung der Nachbildung der gefundenen Leichenpakete und der Kleider der ermordeten Kinder, auf Puppen angezogen, in einem Ringschaufenster. Das Schaufenster wird von Tausenden belagert.

* **Besondere Ehrung eines Schuhmacherobermeisters.** In Königsberg (Ostpreußen) fand in den letzten Tagen bei der Denkmalseinweihung für „Hans von Sagan" eine geschichtlich denkwürdige Feier statt. Der Schuhmacheraltgeselle Hans von Sagan hatte im Jahre 1370 in der Schlacht bei Rudau, als das Ordensheer des Deutschritterordens vor dem litauischen Feinde weichen mußte, die schon sinkende Fahne der deutschen Ordensritter ergriffen und dadurch die fast verlorene Schlacht zur Rettung von Königsberg zu einer siegreichen gemacht. Gelegentlich des 600jährigen Jubiläums, das die Schuhmacherinnung in Königsberg unlängst feierte, wurde die Denkmalsweihe unter Anteilnahme staatlicher und städtischer Behörden vorgenommen. Anläßlich dieser Feier wurde dem Führer und langjährigen Vorkämpfer des deutschen Schuhmacherhandwerks, Schuhmacherobermeister Heinrich Stoffer in Hannover, als ersten Vorsitzenden des Reichsverbandes des deutschen Schuhmacherhandwerks vom Oberbürgermeister in Königsberg das Stadtbuch der Stadt Königsberg in besonderer Ausführung und feierlicher Anerkennung für seine Verdienste überreicht, eine Ehrung, an der das gesamte deutsche Schuhmacherhandwerk freudigen Anteil genommen hat.

* **Ein schweres Gewitter** entlud sich in den letzten Tagen über Locken in Ostpreußen. Dort schlug der Blitz in das Transformatorenhaus der elektrischen Lichtanlage. Im selben Augenblick brannte es in dessen Innern lichterloh; indes ist eigentümlicherweise ein Schaden nicht entstanden. Nach Auswechselung verschiedener Sicherungen funktionierte am Abend die Leitung wieder tadellos. Ein zweiter Schlag ging westlich des Ortes nieder und tötete einem Gutsbesitzer drei wertvolle Milchkühe, die sich im Weidegarten befanden. Heftige Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen und Hagelschlag werden auch aus dem Kreise Preußisch-Holland gemeldet. Durch ein derartiges Unwetter und vor allem durch Hagelschlag hat das in Blüte stehende Getreide schwer gelitten. Die an sich schon trüben Ernteaussichten in Ostpreußen haben sich durch diese Unwetter weiter verschlechtert.

* **22 Morgen Land für 150 Mark.** Wie wir einer pommerschen Zeitung entnehmen, wurde einem über 70 Jahre alten kranken Viehaufkäufer in Gramenz (Pommern), der dem Finanzamt an Umsatzsteuer und Einkommensteuer über 10 000 Mark schuldete, sein 22 Morgen großer Besitz versteigert. Der Meistbietende erhielt den Zuschlag für 150 (einhundertfünfzig!) Mark.

* **Aburteilung im beschleunigten Verfahren.** In Holtenau waren 11 Matrosen von dem Dampfer „Neckar" wegen Meuterei festgenommen worden. Diese wurden vom Amtsgericht Kiel in einem beschleunigten Verfahren wegen Ungehorsams in Tateinheit mit Nötigung und Erpressung zu je sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

* **Kommunistische Krawalle.** Zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei kam es in Prag anläßlich der Demonstrationen gegen die Agrarzölle. Berittene Polizeibeamte, die gegen die Menge einschritten, wurden von den Pferden heruntergerissen und schwer mißhandelt. Nicht weniger denn 60 Mann wurden mehr oder weniger verletzt. Erst nach hartem Kampfe konnte die Menge auseinandergetrieben werden. Es wurden gegen 100 Verhaftungen vorgenommen.

* **Arbeiterunruhen in Polen.** In Ostrowice (Kongreßpolen) kam es zu schweren Ausschreitungen. Große Arbeitermassen belagerten sechs Stunden lang das Polizeikommissariat und versuchten, es zu stürmen. Es kam zu heftigen Kämpfen, bei denen fünf Menschen getötet und 16 verletzt wurden.

* **Sturm an der chilenischen Küste.** Infolge schweren Sturmes scheiterten an der Küste von Chile vier Dampfer und wurden gänzlich zerstört. 5 Schleppdampfer gingen unter, drei wurden schwer beschädigt, mehrere leichtere Schiffe sanken. Man fürchtet auch Verluste an Menschenleben und enorme Schäden an der Küste.

* **Weggeschwemmte Karpfenteiche.** Bei einem plötzlich auftretenden Unwetter, das einen Rohrbruch zur Folge hatte, wurden in Klein-Soltikow bei Schlawe (Pommern) durch die Wasserfluten sieben Karpfenteiche weggeschwemmt. Die Teiche wurden von unten ausgehöhlt und stürzten dann zusammen. Der Schaden ist außerordentlich groß. Zwei Wege und zwei Brücken sind zerstört worden, und die angrenzenden Wiesen sind mit Schlamm und Geröll bedeckt.

* **Hundert Jahre Rheinische Dampfschiffahrt.** Zu der hundertjährigen Jubiläumsfeier der Köln-Düsseldorfer Rhein-Dampfschiffahrts-Gesellschaft waren als Ehrengäste erschienen die Reichsminister Dr. Krohne und Dr. Brauns, Staatssekretär Dönhoff, Reichskanzler a. D. Dr. Luther, Landeshauptmann Dr. Horion, die Oberbürgermeister zahlreicher rheinischer Städte, wie Vertreter der verschiedenen Behörden und führende Persönlichkeiten aus Handel und Industrie, Reichsaußenminister Dr. Stresemann hatte wegen dringender Regierungsgeschäfte im letzten Augenblick abgesagt. Der Festakt fand auf dem festlich geschmückten Dampfer „Blücher" statt. Anschließend erfolgte auf dem neuen Dampfer „Vaterland" die Festfahrt von Köln nach Linz.

* **Wieder ein Anschlag gegen einen Eisenbahnzug.** Auf dem Bahnhof Dollern auf der Strecke Harburg—Cuxhaven wurde, etwa 30 Meter vom Stationsgebäude entfernt, auf dem rechten Gleise ein Bremsklotz vorgefunden, der zur Gefährdung des Zuges dort niedergelegt worden war. Von dem Täter fehlt jede Spur. Die Staatsanwaltschaft Stade hat eine Belohnung von 300 Mark zur Ermittlung des Täters ausgesetzt.

* **Eine Abteiltür als Todesursache.** Auf dem Bahnhof in Salzderholden (Hannover) waren einige Arbeiter mit dem Abladen von Schlacke beschäftigt, als sich an einem vorüberfahrenden Personenzuge plötzlich eine Abteiltür öffnete, die einem Arbeiter mit großer Wucht gegen den Kopf schlug. Der Schwerverletzte wurde sofort in die Klinik nach Göttingen gebracht, erlag aber schon unterwegs den erlittenen Verletzungen. Der Verunglückte, ein Mann in den besten Jahren, hinterläßt eine Frau und ein unmündiges Kind.

Weshalb enthalten wir uns am 20. Juni der Stimme?

Jedes Gesetz, das gegen die Verfassung ist, muß, um durch Volksentscheid in Kraft gesetzt zu werden, die Zustimmung von mehr als der Hälfte aller Wahlberechtigten finden. Wahlberechtigt waren bei der zuletzt stattgefundenen Wahl, der Hindenburg-Wahl, etwa 39,6 Millionen Deutsche. Das kommunistisch-sozialistische Enteignungsgesetz kommt daher nur zustande, wenn am 20. Juni mehr als 19,8 Millionen Stimmen mit „Ja" abgegeben werden! Das kann und darf nicht sein!

Im Gegenteil! Durch die Abstimmung muß sich erweisen, wie sehr das recht- und ehrliebende deutsche Volk sich von diesem Gesetz abwendet, wie sehr es die Spekulation des Neides und der Habsucht verachtet! Deshalb gehen wir am 20. Juni nicht zur Wahl! Deshalb bezeigen wir durch Abwenden und Fernbleiben, wie sehr wir die Parteidrahtzieher dieses Treibens verachten.

Natürlich werden sie wüten und mit Boykott und Terror drohen! Trotzdem: keiner beteilige sich! Wer aber dem Zwang nachgeben muß, gebe einen ungültigen Zettel ab. Ungültig ist jeder Zettel, auf dem weder für „Ja" noch für „Nein" das Fach angekreuzt ist! Ungültig ist jeder Zettel, der von oben bis unten durchstrichen oder zerrissen ist! Jeder, der durch Terror und Drohungen zur Wahlurne genötigt wird, gebe die richtige Antwort durch Abgabe eines ungültigen Zettels!

Darum muß die Parole eines jeden rechtlich gesinnten Staatsbürgers am 20. Juni sein:

„Bleibe der Wahlurne fern!"

Gerichtliches.

ⓒ **Bei Kutisker.** Um die Verhandlung nicht auf mehr als vier Tage zu unterbrechen, wurde, lediglich, um der Form zu genügen, wieder einige Minuten lang am Krankenbette des Angeklagten Iwan Kutisker verhandelt. Dann wurde der Prozeß auf den 15. Juni vertagt.

ⓒ **Der Lützowprozeß in neuer Auflage.** Der Anklagevertreter im Lützowprozeß hat auf Weisung des Oberstaatsanwalts gegen das freisprechende Urteil des Schöffengerichts Lichterfelde Berufung eingelegt, und zwar in allen 75 Anklagefällen. Voraussichtlich wird sich die neue Verhandlung nur auf die schwerwiegendsten Fälle beschränken und daher von wesentlich kürzerer Dauer sein. Durch die Berufung der Staatsanwaltschaft bleibt auch der Beschluß des Schöffengerichts Lichterfelde, dem Angeklagten v. Lützow eine Entschädigung für die Untersuchungshaft zuzubilligen, in Schwebe. Die zweite Verhandlung wird frühestens nach den Gerichtsferien stattfinden und erfolgt vor der zweiten großen Strafkammer des Landgerichts Berlin II.

Rundfunk-Nachrichten.

ϑ **Blitzschlag im Pariser Rundfunk.** Während eines schweren Gewitters, das vor einigen Tagen in Paris niederging, schlug der Blitz in die Funkstation Radio Paris und Clichy. Das Konzert mußte unterbrochen werden. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Volksleben und Wirtschaft.

= **Ueberweisung von Reichsbahnbeamten an die Post.** Auf Grund von Abmachungen, die bei der Aufstellung des Haushalts für 1926 zwischen der Reichsbahn, der Reichspost und dem Reichsfinanzminister getroffen wurden, muß die Reichspost im Monat Juni wieder eine Reihe von Reichsbahnbeamten der Gruppe 2 und 3 übernehmen. Es handelt sich um Reichsbahnbeamte, die infolge der Ausrüstung der Güterzüge mit Kunze-Knorrbremsen entbehrlich geworden sind.

= **Der Reichstarifvertrag im Zeitungsgewerbe für verbindlich erklärt.** Der am 9. Juni zwischen dem Arbeitgeberverband für das deutsche Zeitungsgewerbe und dem Reichsverband der deutschen Presse abgeschlossene Reichstarifvertrag für Redakteure und festangestellte Mitarbeiter von Tageszeitungen wurde vom Präsidenten der Reichsarbeitsverwaltung für allgemeinverbindlich erklärt. Bei den Versicherungsbestimmungen wurden einzelne Personenkreise von der Allgemeinverbindlichkeit ausgenommen.

= **200 Jahre Feuerversicherung.** Hamburg darf sich rühmen, mit seiner im Jahre 1676 gegründeten gemeinnützigen staatlichen Feuerkasse die älteste Feuerversicherung aufzuweisen. Wie in Holland, so hatte auch an der deutschen Wasserkante der Kampf gegen die Gewalt des Wassers gleichzeitig zur systematischen Bekämpfung der Feuersgefahr geführt, die zuerst durch Feuerlöschgilden geschah, in denen sich jedesmal etwa 100 Häuser zu Schutz und Versicherung durch eine Art gegenseitiges Almosen zusammenschlossen. Aber erst die vor 250 Jahren gegründete Hamburger Feuerkasse schuf die erste wirkliche Feuerversicherung der Welt mit Rechtsanspruch, die dann zuerst in Holland und später in England Nachahmung fand. Aus Anlaß ihres Jubiläums tagte in Hamburg unlängst die Vereinigung deutscher Feuerversicherungsgesellschaften, die vom Senat im Rathause feierlich begrüßt wurde und das Ereignis durch eine Festsitzung mit Fachvorträgen beging.

* **Leipziger Produktenbörse** vom 12. Juni. **(Die Preise gelten für 1000 Kilo in Goldmark (4,20 Goldmark gleich 1 Dollar der Goldanleihe) für Ware, prompt, Parität frachtfrei Leipzig. Weizen inländisch.** 294—304. **Roggen, inländ.** 180—190. **Gerste, Sommergerste, inländ.** 200—220. **Wintergerste** 185—200. **Hafer, inländ. alter** 190—225 **und neuer** 000—000. **Mais amerik. rund** 180 **bis** 186, **do. cinqu.** 192—200. **Raps** 000—000. **Erbsen** 350—410.

Berliner Börsenberichte vom 12. Juni.

— **Devisenmarkt.** Französischer und belgischer Franken wiederum von Schwankungen beeinflußt.

— **Effektenmarkt.** Ausgeprägt unsicherer Wochenabschluß. Der Umsatz bewegte sich in sehr engen Grenzen.

— **Produktenmarkt.** Vom Ausland waren Preiserhöhungen gemeldet worden. Diese, im Verein mit unbefriedigenden Feldstandsberichten, gaben den Wareneignern Veranlassung, mit ihren Angeboten zurückzuhalten. Inländischer Weizen fehlte am Markte, guter Eifroggen war gleichfalls knapp. Mehl war wenig gefragt, die Forderungen erhöht. Hafer, Gerste, Mais und Hilfsfutterstoffe wurden nur vom Verbraucher erworben, der Bedarf war nur klein. Oelsaaten ohne Interesse.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Oelsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. —,— (am 11. 6.: —,—). Roggen Märk. 178—183 (178—183). Sommergerste 187—200 (187—200). Inländische Futtergerste 173—186 (173—186). Hafer Märk. 195—206 (195—206). Mais loko Berlin —,— (—,—). Weizenmehl 37,25—39,50 (37,25—39,50). Roggenmehl 25,25 bis 26,75 (25,25—26,75). Weizenkleie 9,50—9,75 (10). Roggenkleie 11,25—11,40 (11,40—11,50). Raps —,— (—,—). Leinsaat —,— (—,—). Viktoriaerbsen 36—46 (36—46). Kleine Speiseerbsen 27—33 (27—33). Futtererbsen 22—27 (22—27). Peluschken 22,50—27,50 (22,50—27,50). Ackerbohnen 23—26 (23—26). Wicken 32—35 (32—35). Lupinen blaue 14—16 (13,50—15,50), gelbe 18—20 (17,50 bis 19,50). Seradella —,— (—,—). Rapskuchen 13,70 bis 13,90 (13,70—13,90). Leinkuchen 17,60—17,80 (17,60 bis 17,80). Trockenschnitzel 9,90—10,30 (9,90—10,30). Sojaschrot 19,50—19,80 (19,50—19,80). Torfmelasse 30-70 —,— (—,—). Kartoffelflocken 21—21,40 (20,70—21).

Schlachtviehmarkt.

(Amtlich.) Auftrieb: 1968 Rinder (darunter 473 Bullen, 385 Ochsen, 1110 Kühe und Färsen), 1400 Kälber, 9150 Schafe, 6567 Schweine, 39 Ziegen, — ausländische Schweine. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Reichspfennigen:

	12. 6.	9. 6.
Ochsen:		
1. vollfleischige, ausgemästete	58—63	57—61
2. vollfl., ausgem., von 4—7 Jahren	53—56	52—55
3. junge, fleischige, nicht ausgemästete	47—50	46—50
4. mäßig genährte jüng. u. gut gen. ält.	40—44	40—45
Bullen:		
1. vollfleischige, ausgemästete	55—58	53—56
2. vollfl., ausgemästete jüngere	52—54	50—52
3. mäßig genährte jüng. u. gut gen. ält.	45—49	45—48
Färsen (Kalben) und Kühe:		
1. vollfleischige, ausgemästete Färsen	55—60	54—59
2. vollfleischige, ausgemästete Kühe	44—52	43—49
3. ältere ausgemästete Kühe	35—40	33—38
4. mäßig genährte Kühe und Färsen	28—32	27—30
5. gering genährte Kühe und Färsen	22—26	22—25
Gering genährtes Jungvieh (Fresser):	40—47	40—47
Kälber:		
1. Doppellender feinster Mast	95—115	—
2. feinste Mastkälber	70—75	66—71
3. mittlere Mast- und beste Saugkälber	60—68	55—65
4. geringe Mast- und gute Saugkälber	50—56	48—52
5. geringe Saugkälber	42—48	40—45
Schafe:		
1. Stallmastlämmer und jüng. Hammel	55—60	55—60
2. ält. Hammel u. gut gen. jüng. Schafe	40—50	43—52
3. mäßig gen. Hamm. u. Schafe (Merzsch.)	30—37	30—40
Schweine:		
1. fette, über 3 Zentner Lebendgewicht	—	—
2. vollfleischige von 240—300 Pfund	79	77
3. vollfleischige von 200—240 Pfund	78	76—77
4. vollfleischige von 160—200 Pfund	75—77	74—75
5. vollfleischige von 120—160 Pfund	73—75	72—73
6. unter 120 Pfund	—	—
Sauen:	70—72	69—71
Ziegen:	20—25	20—25

Marktverlauf: Rinder und Schweine glatt. Kälber ziemlich glatt. Schafe ruhig.

Die notierten Preise verstehen sich einschließlich Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktspesen und zulässigem Händlergewinn.

Humor vom Tage.

Der wunde Punkt. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter, der keinesfalls der Arbeiterschaft entstammt, hat sich in einer Versammlung über den Volksentscheid in flammende Erregung hineingeredet. Jetzt ist er fertig. Seine Rede hat zweifellos gewirkt. Da gellt, noch bevor der Beifall einsetzen kann, eine zornige Männerstimme gegen das Podium: „Sehr richtig! Gar nichts sollen sie bekommen! Warum nehmen sie keine sozialdemokratischen Rechtsanwälte! Recht geschieht's ihnen . . ." Vox populi vox dei . . .